



LEUCOREA
Stiftung des öffentlichen Rechts an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Institut für Hochschulforschung (HoF)
an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Inken Schröder | Justus Henke

**Governance und
Evaluation europäischer
Hochschulfinanzierungssysteme**

141

HoF-ARBEITSBERICHTE

Öffentliche Mittel für die Hochschulen stehen in Europa unter wachsendem Rechtfertigungsdruck: Nach Jahrzehnten des Wachstums kehren sich die Studierendenzahlen um, während die Aufgaben der Systeme bleiben. Der Beitrag vergleicht, wie 31 europäische Länder und Regionen die Kernfinanzierung ihrer Hochschulen steuern und deren Leistung evaluieren. Auf Grundlage nationaler Regulierungen und Berichte der EU werden drei Governancetypen (formelbasiert, vertragsgesteuert, historisch-inkrementell) und vier Evaluationstypen gebildet, die von Kennzahlen-Monitoring über Agenturverfahren bis zur dialogischen Begleitung reichen. Formelbasierte Steuerung prägt fast zwei Drittel der Systeme, hybride Mischformen sind mit 18 von 31 Fällen der Regelfall. Eine Passung von Finanzierung und Evaluation findet sich am kohärentesten in den Ländern Dänemark, Finnland, Norwegen und Tschechien, die Formeln, Verträge und dialogische Begleitung verbinden. Deutschland weist Ähnlichkeiten zu diesen Fällen auf; als föderales System mit Bundesformel und Ziel- und Leistungsvereinbarungen der Länder bildet es jedoch einen Sonderfall ohne formative Evaluationskomponente.

Public funding of higher education in Europe faces growing pressure to justify itself: after decades of expansion, student numbers are turning around, while the tasks of the systems persist. This article compares how 31 European countries and regions steer the core funding of their higher education systems and evaluate institutional performance. Drawing on national regulations and EU reports, three governance types (formula-based, contract-based, incremental) and four evaluation types are distinguished, ranging from indicator monitoring via agency procedures to dialogic monitoring. Formula-based steering shapes nearly two thirds of the systems, and hybrid models dominate with 18 out of 31 cases. Alignment between funding and evaluation is achieved most coherently in Denmark, Finland, Norway and Czechia which combine formulas, contracts and dialogic monitoring. Germany bears structural similarities to these cases but as a federal system combining a national funding formula with state-level performance agreements, it constitutes a special case without a formative evaluation component.



Inhalt

Abkürzungsverzeichnis	3
Zentrale Ergebnisse	5
1. Problemaufriss und Vorgehen	7
1.1. Warum ein internationaler Vergleich?	7
1.2. Steuerungsphilosophien im europäischen Vergleich	7
1.3. Analytischer Mehrwert und Grenzen der Studie	8
1.4. Datengrundlage und Methodik	8
1.5. Theoretischer Rahmen	10
2. Governance-Typologie	13
2.1. Zuordnung der Governancetypen	13
2.2. Verteilung der Governancetypen	15
3. Evaluationstypologie	18
3.1. Zuordnung der Evaluationstypen	19
3.2. Verteilung der Evaluationstypen	20
3.3. Strukturell mit Deutschland vergleichbare Systeme	22
3.4. Einordnung der identifizierten Cluster	23
3.5. Fazit	26
Verzeichnis der Übersichten	27
Literatur	29
Anhang	
Ländertabelle	31
Quellen der Länderauswertungen	34

Abkürzungsverzeichnis

AQ Austria	Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria
APP	Access and Participation Plan (England)
COMP	Contrats d'Objectifs, de Moyens et de Performance (Frankreich)
CYQAA	Cyprus Agency of Quality Assurance and Accreditation in Higher Education (Zypern)
Destatis	Statistisches Bundesamt (zitiert als Destatis)
EU	Europäische Union
EU27	27 Mitgliedstaaten der Europäischen Union
GWK	Gemeinsame Wissenschaftskonferenz
NVAO	Nederlands-Vlaamse Accreditatieorganisatie
OfS	Office for Students (England)
PBRF	Performance-Based Research Funding
QCA	Qualitative Comparative Analysis
TEF	Teaching Excellence Framework (England)
UKÄ	Universitetskanslersämbetet (Schwedisches Universitätskanzleramt)
ZLV	Ziel- und Leistungsvereinbarung(en)
ZSL	Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken

Zentrale Ergebnisse

Öffentliche Mittel für die Hochschulbildung stehen in Europa unter Druck: Die Studierendenzahlen kehren sich um, die Aufgaben bleiben. Die vorliegende Studie vergleicht, wie 31 europäische Länder und Regionen ihre Hochschulen im Kern finanzieren und wie sie die Leistung der Hochschulen überprüfen, von Portugal bis Finnland. Grundlage sind nationale Gesetze, Angaben der Ministerien und Berichte der EU-Kommission; daraus wurden für die Finanzierung wie für die Evaluation Typen gebildet. Die Untersuchung bildet den Stand von 2025/26 ab.

Ergebnis 1: Die Formel ist Europas Normalfall, aber selten allein. In fast zwei Dritteln der untersuchten Systeme (20 von 31) ist die **formelbasierte Steuerung** das tragende Prinzip: Hochschulen erhalten ihre Mittel nach transparenten, für alle gleich geltenden Rechenregeln, meist eine Mischung aus Studierendenzahlen und Abschlusserfolgen. Reine Formelsysteme gibt es in sechs Ländern, reine Vertragssysteme in fünf.

Wichtiger ist die zweite Beobachtung: 18 von 31 Systemen kombinieren mehrere Instrumente. **Hybride Finanzierung** ist damit nicht die Ausnahme, sondern der Regelfall. Die bloße Fortschreibung vergangener Budgets ohne Formel oder Vertrag dominiert nur in den Kleinstsystemen Malta und Zypern, lebt aber als Beimischung in sechs weiteren Ländern fort.

Ergebnis 2: Überprüft wird überall, aber sehr unterschiedlich. Nahezu jedes System erhebt **Daten zur Leistung** seiner Hochschulen; eine Systematik dieser Prüfverfahren gab es bislang nicht, die Studie entwickelt sie erstmals:

- Kennzahlen-Monitoring ohne Dialog (E1),
- externe Qualitätssicherung durch Agenturen (E2),
- laufende dialogische Begleitung zwischen Ministerium und Hochschule (E3)
- sowie formal bestehende, praktisch schwache Evaluation (E4).

Die Mehrheit der Systeme, rund 58 Prozent, hat das reine Kennzahlen-Monitoring hinter sich gelassen und setzt auf Agenturen oder den laufenden Dialog mit den Hochschulen. Reines Monitoring prägt knapp ein Viertel, vor allem in Mittel- und Osteuropa; schwach institutionalisierte Evaluation findet sich bei Kleinstsystemen.

Ergebnis 3: Die Passung von **Finanzierung und Evaluation** ist die Ausnahme. Von den 17 Systemen mit Vertragskomponente praktizieren neun dialogische Begleitung, also rund die Hälfte. Das kohärenteste Muster verbinden Dänemark, Finnland, Norwegen

und Tschechien: eine formelbasierte Grundfinanzierung, ergänzt um Verträge und kontinuierliche Begleitung. Österreich bildet als reines Vertragssystem mit Begleitgesprächen ein in sich geschlossenes Steuerungsmodell. Der Kontrastfall Niederlande zeigt die Alternative: konsequente Formelsteuerung mit externer Kontrolle durch eine Qualitätssicherungsagentur, ohne Vertrags- und Dialogstrukturen. In den meisten Systemen sind Finanzierung und Evaluation historisch gewachsen und nicht systematisch aufeinander abgestimmt.

Warum die Unterscheidung zählt: Finanzierungsmodelle sind **kein bürokratisches Detail**. Formeln belohnen, was sie zählen; Verträge verhandeln, was gelten soll. Beides setzt Anreize, die das Verhalten der Hochschulen prägen, etwa bei der Balance zwischen Kapazität und Studienerfolg. Ob die Prüfung der Leistung nur abrechnet oder im Dialog verbessert wird, entscheidet darüber, ob Steuerung als Kontrolle oder als gemeinsame Steuerung erlebt wird. An dieser Schnittstelle liegen die größten Unterschiede zwischen den europäischen Systemen.

Ergebnis 4: Die Muster folgen **erkennbaren Regionen**. Skandinavien ist der kohärenteste Verbund: Alle vier Länder finanzieren über Formeln und ergänzen sie um dialogische Vertragselemente und Begleitung. Südeuropa setzt auf Qualitätssicherungsagenturen. Mittel- und Osteuropa zeigt die größte Spannweite, vom reinen Formelsystem bis zur vollständigen Vertragsumstellung in Kroatien. Westeuropa einschließlich des Vereinigten Königreichs bleibt uneinheitlich: England konditioniert die Erhebung von Höchstgebühren an Leistungsnachweise und lässt sich der Typologie nicht zuordnen.

Ergebnis 5: Deutschland steht strukturell nahe an den kohärenten Fällen, nur die Evaluation fehlt. **Kein europäisches System bildet die deutsche Kombination aus Bundesformel und föderalen Ziel- und Leistungsvereinbarungen der Länder vollständig ab**; am nächsten kommen Dänemark, Finnland und Österreich, deren Steuerung und Evaluation zusammenpassen. Doch auf Bundesebene dominiert Kennzahlen-Monitoring, eine formative, dialogische Komponente fehlt, und die Programme der Länder sind nicht systematisch auf die Bundesziele rückgekoppelt. Für den Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken, der rund vier Milliarden Euro jährlich und etwa ein Zehntel der Hochschulfinanzierung ausmacht, heißt das: Formel und Verträge sind bereits vorhanden; was fehlt, ist eine institutionell verankerte Evaluationskultur, die Ziele laufend im Dialog weiterentwickelt, statt sie nur abzurechnen.

Für die Praxis folgen drei Ansatzpunkte:

- Erstens wirken Verträge dort am stärksten, wo eine laufende Begleitung zwischen Ministerium und Hochschule sie trägt – das zeigen Dänemark, Finnland und Österreich.
- Zweitens lässt sich Evaluation gestuft aufbauen: Kennzahlen, Agentur, Dialog; einzelne Systeme
- haben diese Stufen in wenigen Jahren durchlaufen.
- Drittens steht die Architektur des Zukunftsvertrags; eine institutionell verankerte Begleitung, statt bloßer Mittelverteilung, steht indes noch aus.

1. Problemaufriss und Vorgehen

1.1. Warum ein internationaler Vergleich?

Die öffentliche Finanzierung von Hochschulen steht in Europa unter wachsendem Legitimationsdruck. Nach einer Phase enormen Wachstums der Studierendenzahlen – in Deutschland stieg die Zahl der Studierenden zwischen 2005 und 2023 von rund 1,9 auf 2,9 Millionen (Destatis 2023) – kehrt sich diese Entwicklung nun um: Der demografische Wandel führt bereits jetzt in vielen Bundesländern zu rückläufigen Studienanfängerzahlen (Kultusministerkonferenz 2025). Gleichzeitig bleiben die strukturellen Herausforderungen bestehen: die Verbesserung von Studienbedingungen und Lehrqualität, der Bedarf an unbefristeter Beschäftigung wissenschaftlichen Personals und die Frage, wie knappe öffentliche Mittel möglichst zielgerichtet verteilt werden können. In Deutschland adressiert der „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ (ZSL) diese Herausforderungen mit einem jährlichen Finanzvolumen von rund 4 Milliarden Euro – etwa 10 Prozent der gesamten Hochschulfinanzierung (GWK o.J.). Der ZSL markiert damit eine fundamentale Neuausrichtung der Bund-Länder-Kooperation und führt mit der Verpflichtung zur Erhöhung unbefristeter Beschäftigungsverhältnisse ein Novum in die deutsche Hochschulpolitik ein.

Diese Spannungen sind nicht deutschlandspezifisch. Europäische Hochschulsysteme sehen sich mit vergleichbaren Zielkonflikten konfrontiert: Wie lassen sich knappe Mittel zwischen Input- und Outputorientierung austarieren? Welche Rolle spielen vertragliche Vereinbarungen zwischen Staat und Hochschulen? Und wie kann die Wirkung von Finanzierungsinstrumenten überhaupt festgestellt werden? Die Antworten auf diese Fragen fallen in den 31 europäischen Ländern, die Gegenstand dieser Studie sind, unterschiedlich aus. Der Vergleich dieser Antworten ist der Gegenstand dieses Berichts.

1.2. Steuerungsphilosophien im europäischen Vergleich

Die Forschung zur Hochschulfinanzierung hat eine Vielzahl von Steuerungsmodellen identifiziert, die sich grob drei Grundrichtungen zuordnen lassen: regelgebundene Verfahren, die auf transparenten Formeln und Kennzahlen basieren; vertragliche Arrangements, die auf Zielvereinbarungen zwischen Staat und Hochschulen setzen; sowie historisch gewachsene Strukturen, die sich an vergangenen Budgets orientieren. Diese Modelle treten in der Praxis selten in Reinform auf, sondern meist in hybriden Kombinationen.

Auf der Evaluationsseite unterscheiden sich die Ansätze entlang mehrerer Dimensionen: der zeitlichen Logik (ob Evaluation vorab oder nachträglich ansetzt), der Bewertungsebene (ob organisationsweit oder fachbereichsspezifisch) und der Ausrichtung (ob input-orientiert oder qualitätsentwicklungsorientiert). Auch hier zeigen sich Mischformen und systemspezifische Ausprägungen.

Die Wahl des Finanzierungsmodells ist jedoch nicht neutral. Sie setzt spezifische Anreize, die das Verhalten der Hochschulen beeinflussen und damit Qualitätsdimensionen verändern. Input-orientierte Formeln, die an Studierendenzahlen anknüpfen, können Anreize zur Kapazitätsausweitung setzen, während output-orientierte Kennzahlen wie Abschlussquoten die Balance zwischen Qualitätsanspruch und Studienerfolg beeinflussen. Vertragliche Zielvereinbarungen können Autonomie einhegen, wenn sie eng gesteckte Compliance-Vorgaben machen, oder sie offen halten, wenn sie strategische Spielräume lassen. Zweckgebundene Programme erweitern zwar den finanziellen Handlungsspiel-

raum, bergen aber die Gefahr der Bürokratisierung und der erneuten Einhegung zuvor gewonnener Freiheiten (Babyesiza et al. 2018; Henke/Pasternack 2017).

Die vorliegende Studie nimmt diese konzeptionellen Unterscheidungen auf und prüft, wie sie sich in der empirischen Realität der 31 untersuchten europäischen Hochschulsysteme wiederfinden. Dabei geht es nicht um die Bewertung einzelner Modelle, sondern um die Kartierung der vorhandenen Arrangements und die Untersuchung, in welchem Verhältnis Governance- und Evaluationstypen zueinander stehen.

1.3. Analytischer Mehrwert und Grenzen der Studie

Die Studie leistet über die deskriptive Kartierung hinaus drei analytische Beiträge: Erstens entwickelt sie eine systematische Typologie der Governance-Evaluation-Kopplung, die zeigt, inwieweit Finanzierungs- und Evaluationsarrangements strukturell aufeinander abgestimmt sind oder historisch gewachsen und funktional entkoppelt operieren. Zweitens identifiziert sie strukturell vergleichbare Systeme für Deutschland, indem sie die spezifische Kombination aus Bundesformel und Länder-Zielvereinbarungen in den europäischen Kontext einordnet. Drittens zeigt sie, wie unterschiedliche Governance- und Evaluationsarrangements in europäischen Hochschulsystemen kombiniert sind und welche strukturellen Muster sich dabei ergeben – insbesondere die Frage, ob vertragsgesteuerte Finanzierung mit dialogischer Evaluation gekoppelt ist oder ob diese Arrangements historisch gewachsen und funktional entkoppelt sind.

Die Studie bewegt sich auf der Makroebene nationaler Finanzierungssysteme. Drei Grenzen sind zu benennen: Erstens bleibt die Fachbereichsebene als „blinder Fleck“ empirisch unerschlossen – die konkrete Mittelverwendung innerhalb der Hochschulen kann nicht analysiert werden, obwohl internationale Forschung darauf verweist, dass Peer-Review-Verfahren tendenziell eher auf Fachbereichs- oder Forschungsgruppenebene eingesetzt werden, während formelbasierte Ansätze organisationsweit operieren (Jonkers/Zacharewicz 2015). Zweitens können kausale Wirkungen von Finanzierungsmodellen auf Qualitätsdimensionen nicht identifiziert werden, da die Studie auf deskriptive Vergleiche beschränkt ist. Drittens wird die historische Tiefe der Pfadabhängigkeiten nicht rekonstruiert, obwohl nationale Steuerungstraditionen in ihrer Resilienz gegenüber transnationalem Reformdruck variieren (Dobbins/Knill 2017).

Vor diesem Hintergrund orientiert sich die Analyse an zwei Untersuchungsfragen:

1. Welche Typen der Governance und Evaluation lassen sich in europäischen Hochschulfinanzierungssystemen identifizieren?
2. In welchem Verhältnis stehen Governance- und Evaluationstypen zueinander?

1.4. Datengrundlage und Methodik

Die empirische Basis der Studie bildet eine systematische Erhebung für 31 europäische Länder. Die Daten wurden anhand von verschiedenen Quelltypen zusammengetragen: nationale Gesetzestexte, die Internetauftritte der zuständigen nationalen Ministerien sowie die Eurydice-Berichte der Europäischen Kommission. Durch die Kombination dieser Quellen wird sichergestellt, dass sowohl die formal-rechtliche Grundlage der Hochschulsteuerung als auch deren praktische Ausgestaltung erfasst wird.

Die vorliegende Arbeit folgt dem Ansatz einer systematisch-vergleichenden Länderanalyse mit Typenbildung. Sie gliedert sich in drei aufeinander aufbauende Schritte: die Erarbeitung der Vergleichsdimensionen, die Gruppierung und Clusterung der Fälle sowie die abschließende Charakterisierung der gefundenen Typen. Das Vorgehen ist dabei induktiv-deduktiv angelegt. In einem ersten Schritt wurden die relevanten Vergleichsdimensio-

nen erarbeitet. In Anlehnung an Kelle und Kluge (Kelle/Kluge 2010) wurden dabei zwei zentrale Dimensionen definiert: das Vorhandensein spezifischer Steuerungsmechanismen in der Hochschulfinanzierung sowie das jeweilige Evaluationsvorgehen.

Daran anschließend erfolgte die Gruppierung und Clusterung der Fälle. Die untersuchten Länder wurden anhand der definierten Vergleichsdimensionen und ihrer Ausprägungen systematisch geordnet und zu Typen zusammengefasst. Länder, die sich einer eindeutigen Zuordnung entzogen, wurden als Mischtypen oder Sonderfälle ausgewiesen, um die empirische Varianz des Materials nicht zugunsten analytischer Trennschärfe zu reduzieren. Im abschließenden Schritt wurden die gebildeten Typen anhand der relevanten Vergleichsdimensionen und Merkmalskombinationen sowie der inhaltlichen Sinnzusammenhänge, die aus dem Vergleich rekonstruiert wurden, charakterisiert (ebd.).

Als konzeptioneller Ausgangspunkt für die Finanzierungsinstrumente dient die Taxonomie von Jongbloed et al. (2023), die neben den Kernfinanzierungsmechanismen auch wettbewerbliche Fonds sowie Studiengebühren unterscheidet. Für die vorliegende Untersuchung wird nur der Bereich der Kernfinanzierung betrachtet, da dieser in den meisten europäischen Systemen den größten Anteil der Hochschuleinnahmen ausmacht (ebd.: 10); eigenständige wettbewerbliche Förderprogramme und Studiengebühren bleiben damit weitestgehend unberücksichtigt. Die im nachfolgenden Theoretischen Rahmen dargestellten drei Grundinstrumente, formelgebundene, verhandlungsbasierte sowie historisch-inkrementelle Mittelvergabe, wurden für die Kodierung übernommen. Die Unterscheidung von „Performance Agreements“ und der Zuweisung verhandelter Globalbudgets wurde hingegen nicht übernommen; beides wird zusammenfassend als „vertragsgesteuerte Finanzierung“ erfasst. Das Kodierungsvorgehen war folgendermaßen strukturiert: Die Prüflogik orientierte sich an den im Theoretischen Rahmen dargestellten Grundmechanismen formelbasierter, verhandlungsbasierter und inkrementeller Finanzierung und umfasste drei Schritte:

- (1) Zunächst wurde geprüft, ob die Hochschulbudgets eines Landes im Wesentlichen auf historischen Zuweisungen beruhen. In diesem Fall wurde der Typ „Fortschreibung“ vergeben.
- (2) Anschließend wurde untersucht, ob ZLV zwischen Staat und Hochschulen bestehen. Bilden diese die primäre Budgetgrundlage, erfolgt die Zuordnung zum Typ „vertragsgesteuert“.
- (3) Stellen ZLV ebenfalls einen Anteil der Finanzierungsgrundlage dar, werden sie als nachgeordnete Ergänzung behandelt und der Fall als „Formel mit ZLV-Elementen“ kodiert. Länder, deren Steuerung zentral über eine Formel erfolgt, werden dem Typ „formelbasiert“ zugeordnet.

Auch mit Blick auf die Typenbildung der Evaluationsansätze ist der Befund von Jongbloed et al. (2023: 23) zur Leistungsüberwachung leitend; er wird im Abschnitt Evaluationstypologie ausgeführt. Die Analyse der Evaluationsmechanismen folgte dabei einem induktiven Vorgehen: Zunächst wurde für jeden Länderfall beschrieben, wie die Evaluation konkret ausgestaltet ist und welche Akteure beteiligt sind. Auf dieser Grundlage wurden anschließend Cluster gebildet, die ähnliche Evaluationskonfigurationen zusammenfassen. Das finale Kodierungsvorgehen folgte einer vierstufigen Prüflogik:

- (1) Fehlt eine zentrale Evaluationsbasis vollständig, wird der Fall als „schwach institutionalisiert“ kodiert.
- (2) Liegt eine solche Basis vor, wird zunächst geprüft, ob zwischen Ministerium und Hochschulen ein laufender Dialog besteht: Ist dies der Fall, erfolgt die Zuordnung zum Typ „dialogische Begleitung“, unabhängig vom Vorhandensein einer externen Agentur. Treten dialogische Elemente dagegen nur im Rahmen von Neuverhandlungen auf, ohne erkennbaren kontinuierlichen Begleitprozess, wird ein Mischtyp ausgewiesen.

- (3) Fehlt ein solcher Dialog, wird geprüft, ob eine externe Agentur Daten erhebt, prüft und Berichte erstellt: Ist diese Qualitätssicherung für die Finanzierungsentscheidung von Bedeutung, erfolgt die Zuordnung zum Typ „externe Qualitätssicherung“. Ist eine externe Agentur zwar vorhanden, aber für die Finanzierung nicht maßgeblich, wird ebenfalls ein Mischtyp herausgearbeitet.
- (4) Verbleibt nach diesen Schritten ausschließlich eine zentrale, kennzahlenbasierte Evaluation wird der Fall dem Typ „Kennzahlen-Monitoring“ zugeordnet.

Die Analyse und Befunde der Arbeit kommen mit Limitationen einher. Zum einen ist die Quellenlage heterogen: Für einige Länder waren keine englischsprachigen Primärdokumente verfügbar, dementsprechend wurde auf Sekundärquellen oder Übersetzungsprogramme zurückgegriffen, wodurch terminologische Unschärfen bei Fachbegriffen nicht vollständig auszuschließen sind. Zum anderen bildet die Untersuchung eine Momentaufnahme zum Stand 2025/26 ab. Angesichts des kontinuierlichen Reformdrucks auf Hochschulfinanzierungssysteme sind einzelne Länderzuordnungen als zeitgebundene Bestandsaufnahme zu verstehen. Schließlich ist die föderale Binnendifferenzierung in Ländern wie Deutschland, Spanien, Belgien und dem Vereinigten Königreich nur begrenzt abbildbar. Für Belgien und das Vereinigte Königreich wurden föderale Entitäten teils als eigenständige Fälle in die Analyse mit einbezogen.

1.5. Theoretischer Rahmen

In der Forschung zur Hochschulgovernance haben sich verschiedene mehrdimensionale Modelle etabliert, welche das Zusammenspiel unterschiedlicher Steuerungsinstrumente konzeptionell erfassen. Ein zentrales Modell in diesem Kontext stellt der von De Boer et al. (2008) entwickelte *Governance-Equalizer* dar, der Hochschulgovernance entlang fünf Dimensionen ausdifferenziert: staatliche Regulierung, Steuerung durch gesellschaftliche Stakeholder, akademische Selbstverwaltung, managerielles Selbstmanagement sowie Wettbewerb. Im Zentrum der vorliegenden Arbeit steht die öffentliche Finanzierung von Hochschulen durch den Staat, sodass insbesondere die Dimension der staatlichen Regulierung im Fokus steht. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass der Staat keineswegs den alleinigen Steuerungsakteur darstellt, sondern Hochschulgovernance, wie der Equalizer veranschaulicht, grundsätzlich als mehrdimensionales, von verschiedenen Akteuren zugleich geprägtes Feld zu verstehen ist. Eine strukturell ähnliche Mehrdimensionalität findet sich bei Capano und Pritoni (2019).

Für die Einordnung der Rolle des Staates bietet sich Clarks' (1983, zit. n. Dobbins et al. 2011: 666f) Dreieck der Hochschulgovernance an. Dieses unterscheidet drei idealtypische Koordinationsmodelle: ein staatszentriertes Kontrollmodell, ein an akademischer Selbstverwaltung orientiertes humboldtsches Modell sowie ein marktorientiertes Modell angloamerikanischer Prägung. Dobbins et al. (2011) übersetzen dieses Dreieck in Idealtypen auf Makro-Governance-Ebene. Im marktorientierten Modell agieren Hochschulen als wirtschaftliche Akteure, die um Studierende und finanzielle Ressourcen konkurrieren, während der Staat kompetitive Finanzierungsmechanismen einsetzt (ebd.: 670). Das staatszentrierte Modell weist dem Staat die zentrale Koordinierungsrolle zu und ist durch historisch gewachsene, kleinteilige Budgetierung gekennzeichnet. Das Modell akademischer Selbstverwaltung verbindet staatliche Finanzierungsabhängigkeit mit einer ausgeprägten Orientierung an akademischer Freiheit und institutioneller Autonomie (ebd.). Damit liefert der Ansatz eine erste Erklärung dafür, warum bestimmte Länder spezifische Finanzierungsinstrumente bevorzugen: Staatszentrierte Systeme neigen zur Formelfinanzierung, marktorientierte Systeme zur leistungsorientierten Mittelvergabe (ebd.).

Während Dobbins et al. (2011) mit den drei Koordinationsmodellen idealtypische Systemlogiken ganzer Hochschulsysteme auf der Makroebene beschreiben, fokussiert sich die Untersuchung von Capano und Pritoni (2019) auf die empirische Ebene. Auf Basis

einer systematischen Analyse von Hochschulgesetzen in zwölf europäischen Ländern erarbeiten die Autoren eine Typologie von Hochschulgovernance. Sie argumentieren, dass sich die zentralen Reformhebel der Hochschulgovernance (institutionelle Autonomie, Finanzierungsmechanismen, Qualitätssicherung von Forschung und Lehre, interne Governance-Strukturen und die veränderte Rolle des Staates) in den einzelnen Ländern zu je spezifischen Mischungen aus unterschiedlichen Steuerungsinstrumenten verbinden, anstatt einem einzigen reinen Modell zu folgen.

Auf dieser Grundlage bilden die Autoren drei hybride Governance-Arrangements: Der systemzielorientierte Modus umfasst Länder, in denen Hochschulbildung, erkennbar durch einen hohen Anteil öffentlicher Finanzierung, in wohlfahrtsstaatliche Strukturen eingebettet ist: Der Staat steuert hierbei über die Vorgabe klarer Systemziele bei gleichzeitigem Verzicht auf Studiengebühren und einem hohen Maß an institutioneller Autonomie. Der Performance-Hybrid-Modus ist demgegenüber durch hohe Studiengebühren, eine primär leistungsbezogene Mittelvergabe sowie ausgeprägte Transparenz-, Monitoring- und Berichtspflichten gekennzeichnet. Im re-regulierten Modus schließlich begrenzen prozedurale Vorgaben und eine stark formalisierte, an Compliance orientierte Qualitätssicherung den tatsächlichen Autonomiespielraum der Hochschulen, während die öffentliche Finanzierung niedrig bis durchschnittlich ausfällt.

Der Ansatz von Capano und Pritoni (2019) erfasst unterschiedliche Aspekte der Hochschulgovernance. Für die vorliegende Untersuchung ist jedoch primär der Aspekt der öffentlichen Mittelvergabe relevant. Im Folgenden werden Arbeiten angeführt, die diesen Teilaspekt der öffentlichen Finanzierung von Hochschulen näher beleuchten. Aspekte privater Finanzierungsanteile, etwa in Form von Studiengebühren, sind dabei nicht Gegenstand dieser Analyse. In dem Themenfeld zur öffentlichen Hochschulfinanzierung ist die Arbeit von Pruvot et al. (2015) grundlegend, die unterschiedliche Modalitäten öffentlicher Mittelverteilung systematisiert und zwischen input- und output-orientierten Formelparametern unterscheidet; ergänzend werden leistungsbezogene Zielvereinbarungen beschrieben, die auch komplementär eingesetzt werden können.

Empirische Studien, die über die Kategorisierung von Finanzierungsinstrumenten hinausgehen und die strukturellen und kontextuellen Faktoren beleuchten, zeigen, dass sich die Hochschulfinanzierung in Europa zwar je nach Land deutlich unterscheidet, strukturell aber vergleichbaren Mustern folgt. Bugaian (2020) unterscheidet auf Ebene der konkreten Mittelvergabe formel-, leistungs-, ziel- sowie projekt- und historisch basierte Allokationsmodelle; formelbasierte Block-Grants sind dabei am verbreitetsten. Formelbasierte Block-Grants sind dabei am verbreitetsten (ebd.: 9). Während Bugaian damit vor allem die Verbreitung einzelner Finanzierungsinstrumente in den Blick nimmt, richten Greben et al. (2024) den Fokus stärker auf die dahinterliegenden länderspezifischen Rahmenbedingungen. Die Autor:innen stellen fest, dass die staatliche Finanzierung in der EU stark von historischen, wirtschaftlichen und bildungspolitischen Faktoren abhängt (ebd.: 31f.): Länder wie Dänemark, Schweden und Deutschland setzen auf hohe öffentliche Investitionen und geringe Studiengebühren, was höhere Zugänglichkeit und Einschreibungsquoten ermöglicht, aber die finanzielle Nachhaltigkeit unter wirtschaftlichem Druck erschwert (ebd.: 41). Das Vereinigte Königreich verfolgt dagegen ein Modell hoher Studiengebühren mit starker Abhängigkeit von privaten Krediten (ebd.: 42).

Die bislang umfassendste empirische Bestandsaufnahme zu Hochschulfinanzierungssystemen in allen 27 EU-Mitgliedstaaten liefern Jongbloed et al. (2023). Sie unterscheiden drei Grundtypen: Formelfinanzierung bezeichnet die Mittelverteilung anhand transparenter, einheitlich angewandter Variablen und Parameter; die meisten Formeln kombinieren Input- und Outputindikatoren, deren Gewichtung höhere Ressourcenbedarfe oder politische Prioritäten für bestimmte Aktivitäten in Lehre oder Forschung stärker berücksichtigt (ebd.: 11). Mit der Einführung von New-Public-Management-Ansätzen im öffentlichen Sektor wurden in zahlreichen Systemen zudem zunehmend Outputindikatoren in die Finanzierungsformeln integriert. Bei verhandlungsbasierter Finanzierung wird die

Höhe der einer Institution zugewiesenen Kernmittel als ausgehandeltes Budget zwischen Finanzierungsbehörde und Hochschule festgelegt; die Integration von Leistungskriterien erfassen die Autor.innen als „Performance Agreements“, bei denen Ziele qualitativ wie quantitativ formuliert werden und die Vereinbarung zugleich festlegt, welche Nachweise die Hochschulen erbringen müssen und welche Mittel an die Zielerreichung geknüpft sind (ebd.: 12). Historisch basierte die verhandlungsbasierte Finanzierung primär auf Inputgrößen; inzwischen hat sich jedoch eine Integration von indikatorbasierten Verfahren sowie Ziel- und Leistungsvereinbarungen durchgesetzt. Inkrementell-historische Budgetierung schließlich weist Ähnlichkeiten zur Formelfinanzierung auf, rückt Indikatoren jedoch nicht in den Vordergrund und umfasst teilweise auch die detaillierte Mittelzuweisung (*line-based funding*).

Als zentrales empirisches Ergebnis halten Jongbloed et al. (ebd.: 15) fest, dass die überwiegende Mehrheit der untersuchten Systeme Kombinationen dieser Finanzierungstypen verwendet, wonach hybride Arrangements die Regel, nicht die Ausnahme sind. Demnach kombinieren 18 der untersuchten Systeme mehrere Finanzierungstypen und lediglich sechs Systeme (Belgien-Flandern, Ungarn, Lettland, Rumänien, Schweden, Slowakei) stützen sich ausschließlich auf eine Finanzierungsformel. Luxemburg ist das einzige System, welches allein auf vertragliche Steuerung setzt, was jedoch auch durch die kleine Systemgröße (das Land verfügt nur über eine staatliche Universität) bedingt ist. Die inkrementelle Finanzierung wird in der Studie den Systemen Zypern, Frankreich, Griechenland und Malta zugeordnet. Des Weiteren beobachten die Autor.innen (ebd.: 27) über den Zeitraum von 2010 bis 2020 eine Verschiebung von reinen formelbasierten Systemen zu stärker dialogisch ausgerichteten Finanzierungformen. Mit Blick auf das Forschungsinteresse der Studie, den Umfang von leistungsbasierter Finanzierung in europäischen Hochschulsystemen darzustellen, wird eine Heterogenität beobachtet: Der leistungsbezogene Anteil kann sowohl in die Finanzierungsformel (u.a. Schweden, Belgien-Flandern), in eine Ziel- und Leistungsvereinbarung (u.a. Dänemark, Irland) oder in eine Kombination aus beiden eingebettet sein (ebd.: 16).

2. Governance-Typologie

2.1. Zuordnung der Governancetypen

Die folgende Typologisierung nimmt die im Theoretischen Rahmen dargestellte Unterscheidung von Jongbloed et al. (2023) auf, verzichtet jedoch bewusst auf den Begriff der leistungsbasierten Finanzierung als eigenständige Kategorie. Wie Pruvot et al. (2015: 157) gezeigt haben, wird dieser Begriff in der Literatur uneinheitlich und oft synonym zu formelbasierter Finanzierung verwendet, ohne zu berücksichtigen, ob die in der Formel verwendeten Kriterien input- oder outputbasiert sind. Die hier vorgenommene Klassifikation unterscheidet daher zwischen formelbasierter Steuerung (G1), vertragsgesteuerter Steuerung (G2) sowie historisch-inkrementeller Fortschreibung (G3), ergänzt um Mischtypen und Sonderfälle, die sich einer eindeutigen Zuordnung entziehen.

Typ G1 umfasst Hochschulsysteme, in denen die staatliche Mittelzuweisung primär auf der Grundlage transparenter, einheitlich angewandter Formeln erfolgt. Die Verteilung der Mittel richtet sich dabei nach definierten Variablen, meist einer Kombination aus input- und outputbasierten Parametern, die für alle Hochschulen gleichermaßen gelten und damit eine regelgebundene, wenig verhandlungsbasierte Steuerungslogik konstituieren. Der Verhandlungsspielraum einzelner Hochschulen ist vergleichsweise gering, was formelbasierte Systeme tendenziell transparenter, zugleich auch aber auch weniger anpassungsfähig an institutionelle Besonderheiten einzelner Hochschulen macht. Das niederländische System illustriert diesen Mechanismus exemplarisch: Die Mittel werden grundsätzlich als Globalbudget zugewiesen. Dieses teilt sich in einen Bildungs- und Forschungsanteil auf und wird anhand von Kennzahlen berechnet. Kennzahlen im Bildungsbereich sind die Anzahl der Vollzeitstudierenden in Regelstudienzeit und die Abschlussquote, jeweils gewichtet nach der Fachrichtung.

Typ G2 bezeichnet Systeme, in denen die Mittelvergabe wesentlich durch verhandlungsbasierte Vereinbarungen zwischen Staat und Hochschulen strukturiert ist. Diese können sowohl input- als auch output-orientierte Elemente enthalten. Im Unterschied zur Formelsteuerung eröffnet dieser Mechanismus die Möglichkeit, institutionelle Besonderheiten einzelner Hochschulen leichter zu berücksichtigen. Gleichzeitig setzen verhandlungsbasierte Verfahren eine vergleichsweise hohe administrative Kapazität auf beiden Seiten voraus. Als Beispiel für diesen Finanzierungsmechanismus gilt Österreich. Die Hochschulen werden im Wesentlichen über Leistungsvereinbarungen finanziert, die im dreijährigen Rhythmus zwischen den Universitäten und dem Bundesministerium abgeschlossen werden und konkrete Zielwerte mit der Budgetzuweisung verknüpfen. Für die Periode 2025-2027 wurde inhaltlich der Schwerpunkt auf die Prüfungsaktivität, die Verbesserung des Betreuungsverhältnisses, die Verbesserung der Karrieremöglichkeiten sowie den Ausbau von Forschungsschwerpunkten gelegt.

Typ G3 umfasst Systeme, deren Finanzierungslogik maßgeblich auf der Fortschreibung von Budgets beruht und sich stark an historischen Ausgabenstrukturen orientiert. Handelt es sich bei den Zahlungen um staatliche Mittel, die jährlich pauschal oder nach Posten, dabei aber ohne Formel- bzw. Vertragsmechanismus zur Verfügung gestellt werden, fallen die Systeme unter diesen Typ. Dieser Typ markiert die schwächste Form staatlicher Steuerung innerhalb der Kernfinanzierung, da dem Staat ein expliziter Hebel fehlt, um Prioritäten zu setzen oder Leistungsanreize zu schaffen.

Übersicht 1: Governancetypen nach Ländern

Governancetyp	Kurzbeschreibung	Länder
G1: Formelbasierte Steuerung	Mittelzuweisung folgt Formeln mit input- und outputbasierten Parametern, die ggf. gewichtet werden.	Vereinigtes Königreich (Schottland), Niederlande, Belgien (Flandern), Schweden, Rumänien, Bulgarien
G2: Vertragsbasierte Steuerung	Die Mittelzuweisung erfolgt über ausgehandelte Vereinbarungen zwischen Staat und den einzelnen Hochschulen. Die sind z.T. verknüpft mit festgelegten Zielvorgaben.	Österreich, Irland, Luxemburg, Estland, Ungarn ¹
G3: Fortschreibung	Budgets beruhen auf historischen Werten und werden ohne Formel- und Vertragsmechanismus vergeben.	Zypern, Malta
G1 mit G2-Elementen	Das Budget wird primär über eine Formel berechnet, aber zugleich um vertragliche Elemente wie Zielvereinbarungen ergänzt.	Dänemark, Finnland, Norwegen, Tschechien, Litauen, Lettland, Slowakei, Portugal, Griechenland
Mischtyp G2 + G3	Die Steuerungslogik stellt eine Kombination aus historisch fortgeschriebenen Budgetanteilen und vertraglich vereinbarten Zielen dar.	Frankreich, Kroatien
Mischtyp G1 + G3	Innerhalb der formelbasierten Mittelvergabe besteht eine weiterhin relevante historisch fortgeschriebene Budgetkomponente.	Italien, Belgien (Wallonien), Slowenien, Portugal
Sonderfälle	Steuerungslogik lässt sich aufgrund struktureller Besonderheiten keinem der übrigen Typen eindeutig zuordnen.	Deutschland, Vereinigtes Königreich (England)

Die empirische Realität der untersuchten Hochschulsysteme zeigt sowohl ausgeprägte Reintypen als auch Mischformen, wobei Mischformen in der Gesamtschau leicht überwiegen. Mehrere Länder weisen Steuerungslogiken auf, die sich aus Elementen unterschiedlicher Typen zusammensetzen und als Mischtypen klassifiziert werden. Ein Blick auf die empirische Verteilung zeigt, dass reine Zuordnungen dabei auf der Governance-Ebene seltener als Mischformen vorliegen: Nur 13 von 31 untersuchten Ländern/Entitäten (ca. 42 %) lassen sich einem einzigen Reintyp (G1, G2 oder G3) zuordnen, während die übrigen 18 Länder Kombinationslogiken aufweisen bzw. als Sonderfall ausgewiesen wurden.

Das dänische Hochschulfinanzierungssystem illustriert den Mischtypus, wobei G1-Systeme durch vertragliche G2-Elemente ergänzt werden. Die Finanzierung gliedert sich in drei Säulen: einen Grundbeitrag (ca. 25 %), einen aktivitätsbezogenen Betrag, der über ein Parametermodell an Studierendenzahlen gekoppelt ist (ca. 67,5 %), sowie einen ergebnisorientierten Betrag, der Studienerfolg und Beschäftigungsquoten berücksichtigt. Ergänzt wird dieses System durch vierjährige strategische Rahmenverträge zwischen Universitäten und Ministerium (*Strategiske rammekontrakter*), die ca. fünf Prozent des Grundbetrags umfassen und bei Nichterfüllung anteilig gekürzt werden können.

Einen weiteren Mischtypus bilden Systeme, in denen historisch-inkrementelle Fortschreibungslogiken (G3) mit vertraglichen Steuerungselementen (G2) kombiniert werden. In Frankreich setzt sich die Hochschulfinanzierung aus einem Sockelbetrag und einem an den Leistungen der Vorjahre indizierten Anteil zusammen. Ergänzend existieren *Contrats d'Objectifs, de Moyens et de Performance* (COMP) als institutionsspezifische Ziel- und Ressourcenvereinbarungen. Der Fortschreibungscharakter des Grundsystems bleibt dabei dominant, während die Vertragskomponente eine leistungsorientierte Ergänzung darstellt.

¹ Durch die seit 2019 schrittweise vollzogene Überführung staatlicher Universitäten in Stiftungsuniversitäten wurden weitreichende Entscheidungsbefugnisse auf Kuratorien übertragen, deren Mitglieder ausschließlich von der Regierung ernannt werden und über unbefristete Mandate verfügen. Nach Einschätzung der European University Association (2023) führt diese Konstruktion zu einer erheblichen Einschränkung institutioneller Selbstbestimmung und erschwert eine Einordnung im Rahmen eines Ländervergleichs.

Zwei Systeme sind keinem der Typen ohne Weiteres zuzuordnen und erfordern eine gesonderte Betrachtung. Deutschland kombiniert auf Bundesebene eine kennzahlenbasierte Grundfinanzierung (analog zu Typ G1) mit ZLV auf Länderebene (analog zu Typ G2). Diese Hybridität ist strukturell bedingt und einzigartig im Sample: Das föderale Mehrebenensystem führt dazu, dass Steuerungslogiken auf Bundes- und Länderebene nebeneinander wirken.

England stellt einen weiteren Sonderfall dar, der sich aus dem Zusammenwirken zweier paralleler Steuerungsebenen ergibt. Die *Conditions of Registration* des *Office for Students* (OfS) bilden das primäre regulatorische Instrument: Jede Hochschule muss definierte Bedingungen erfüllen, um ihre Zulassung (*Registration*) aufrechtzuerhalten. Gleichzeitig fungieren der *Access and Participation Plan* (APP) und das *Teaching Excellence Framework* (TEF) als quasi-vertragliche Instrumente: Hochschulen gehen eine Zielverpflichtung ein, um Höchstgebühren erheben zu dürfen. England repräsentiert damit einen Typus konditionierter kennzahlenbasierter Steuerung, der mit einer vertraglichen Vereinbarungslogik verbunden ist.

2.2. Verteilung der Governancetypen

Die Analyse der 31 untersuchten Länder bzw. föderalen Entitäten (EU27 sowie assoziierte Länder; für Belgien und das Vereinigte Königreich wurden föderale Entitäten teils als eigenständige Fälle einbezogen) zeigt eine deutliche Dominanz formelbasierter Steuerungslogiken:

- Typ G1 (formelbasierte Steuerung als alleiniges Instrument) ist mit sechs Ländern der häufigste Reintyp, dicht gefolgt von G2 mit fünf Ländern. Bezieht man Mischtypen ein, bei denen formelbasierte Finanzierung durch vertragliche oder Fortschreibungselemente ergänzt wird, so operieren insgesamt 20 Länder überwiegend im G1-Spektrum – nahezu zwei Drittel des Samples. Formelbasierte Steuerung bildet damit den dominanten Bezugspunkt der Hochschulfinanzierung im gesamten Sample.

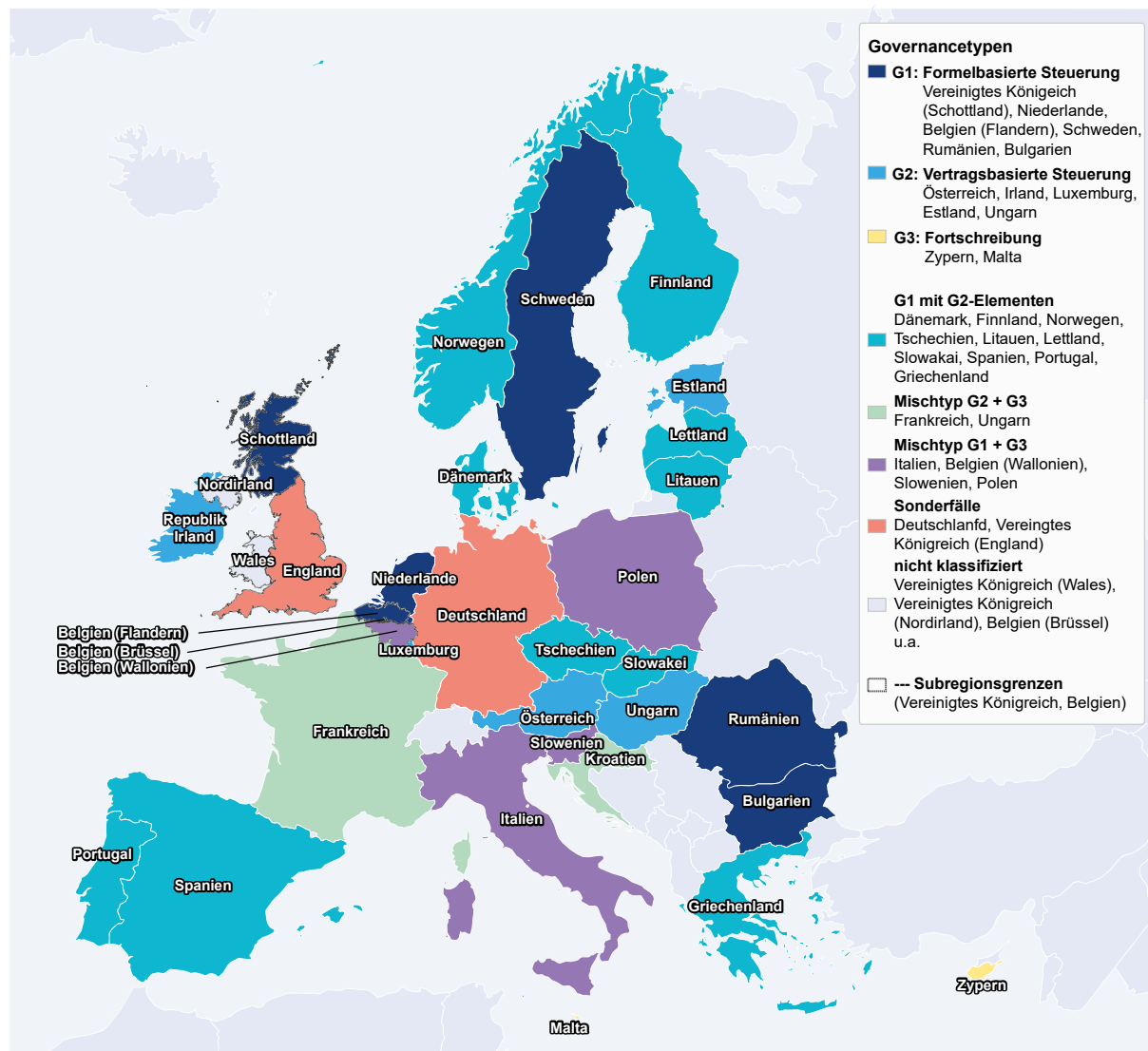
- Vertragsgesteuerte Systeme (Typ G2, inklusive des Mischtyps G2+G3) finden sich in sieben Ländern, während eine historisch-inkrementelle Fortschreibungslogik als alleiniges Prinzip nur in zwei Kleinstsystemen (Malta, Zypern) dominiert – als Mischformelement ist sie jedoch in sechs weiteren Ländern (IT, BE-WAL, PL, SI, FR, HR) präsent. Damit zeigt sich, dass reine Fortschreibungslogik zwar selten ist, historische Komponenten in Kombination mit anderen Instrumenten aber weiterbestehen. Grundsätzlich bestätigt die Analyse die von Jongbloed et al. (2023) für die EU-Mitgliedsstaaten beobachtete Tendenz zur Hybridisierung, wobei Reintypen eher die Ausnahme sind, und die überwiegende Mehrheit der Systeme Steuerungsinstrumente unterschiedlicher Logik kombiniert, wobei der Formelcharakter in der Regel das strukturierende Grundprinzip bildet.

Die Verteilung der Finanzierungstypen folgt zum Teil erkennbaren geografischen Mustern, die auf regional geteilte Reformpfade und institutionelle Traditionen hinweisen. Vier Cluster lassen sich bilden:

- *Westeuropa und das Vereinigte Königreich* sind durch ausgeprägte Heterogenität gekennzeichnet, die auf unterschiedliche nationale Traditionen in der Hochschulgovernance zurückzuführen ist. Alle Governance-Typen sind hier gleichzeitig vertreten, eine regionale Konvergenz ist nicht erkennbar.

- Das *skandinavische Cluster* ist hingegen der kohärenteste im Sample: Alle vier Länder liegen im G1-Spektrum und ergänzen ihre Formelsysteme durch dialogische Vertragselemente, mit Schweden als einzigem reinen G1-Typ. Damit zeigt sich, dass der Formelcharakter trotz ergänzender Vertragselemente durchgängig das Grundprinzip der Budgetierung bleibt.

Übersicht 2: Geografische Darstellung der Governancetypen



■ Im *südeuropäischen Cluster* dominieren Formel-Mischtypen, wobei sich die interne Differenzierung entlang der Achsen Reformtiefe und Systemgröße vollzieht. Italien kombiniert eine outputorientierte Formel mit einer schrumpfenden, aber weiterhin relevanten historischen Komponente (sogenannte „*quota storica*“) und ist damit dem Mischtyp G1+G3 zuzuordnen. Spanien und Portugal ergänzen ihre jeweils formelbasierte Grundfinanzierung dagegen um vertragliche Elemente. Malta und Zypern bilden als Kleinstsysteme einen eigenen Subtyp: Die geringe Systemkomplexität und begrenzte administrative Kapazität legen eine direkte Mittelvergabe ohne Formel- oder Vertragsstruktur nahe.

■ Das *ostmitteleuropäische Cluster* weist eine große interne Varianz auf. Tschechien und die Slowakei integrieren vertragliche Elemente in ihre Formelsysteme (G1+G2), während Polen und Slowenien Formel- mit Fortschreibungslogik kombinieren (G1+G3). Bulgarien und Rumänien bilden dagegen reine Formelsysteme (G1) ohne entscheidende Vertrags- oder Fortschreibungslogik. Eine Sonderstellung nimmt Kroatien ein: Mit der Einführung der sogenannten „*programski ugovori*“ als ZLV im Jahr 2023 hat sich das kroatische System zu einem nahezu vollständig vertragsbasierten Mechanismus mit historisch verankerter Grundkomponente entwickelt (Mischtyp G2+G3).

Die interne Varianz spiegelt wider, dass postsozialistische Hochschulsysteme zwar gemeinsamem Reformdruck ausgesetzt waren, die institutionelle Ausgestaltung jedoch unterschiedlich verlaufen ist. Eine ausführlichere Einordnung der regionalen Varianzen mit Rückgriff auf das theoretische Konzept der *institutional stickiness* erfolgt in Abschnitt 4.2.

3. Evaluationstypologie

Bevor im Folgenden die induktiv entwickelte Typologie der Evaluationsansätze vorgestellt wird, lohnt sich ein Blick auf den bestehenden Forschungsstand. Generische Evaluationsmodelle wie das CIPP-Modell nach Stufflebeam oder das Kirkpatrick-Modell bieten zwar eine konzeptionelle Orientierung für die Bewertung von Programmen und Maßnahmen, leisten jedoch keine systematische Typologisierung von Evaluationspraktiken im Kontext der Hochschulfinanzierung.

Eine differenziertere Auseinandersetzung mit Evaluationsansätzen findet sich hingegen in der Forschung zur leistungsorientierten Finanzierung von Forschung (*Performance-Based Research Funding*, PBRF), in der Assessment- bzw. Evaluationsverfahren eine zentrale Rolle einnehmen. Zacharewicz et al. (2019) unterscheiden dabei grundsätzlich zwischen einer ex-ante-Logik, bei der Finanzierung auf einer vorab erfolgenden Einschätzung des Forschungspotenzials beruht, und einer ex-post-Logik, bei der institutionelle Mittel an die nachträgliche Bewertung von Output und Performance geknüpft werden (ebd.: 106). Hinsichtlich der Assessment-Typen unterscheiden Zacharewicz et al. vor allem Peer-Review-Verfahren und bibliometrische Indikatoren. Peer-Review-Systeme basieren auf fachbereichsspezifischen Gremien mit Ermessensspielraum bei der Entwicklung fachlicher Bewertungsstandards (ebd.: 111) und können im Unterschied zu den notwendigerweise retrospektiven bibliometrischen Verfahren sowohl formative als auch summative, also auch zukunftsgerichtete Elemente verbinden (Sivertsen 2017). Zudem zeigt sich ein Muster hinsichtlich der Bewertungsebene: Formelbasierte Ansätze werden eher organisationsweit, Peer-Review-Verfahren eher auf Fachbereichs- oder Forschungsgruppenebene eingesetzt (Jonkers/Zacharewicz 2015: 33).

Eine ähnliche, wenngleich auf Qualitätssicherung statt auf Forschungsfinanzierung bezogene Differenzierung nehmen Vašenda und Čadil (2024) vor, die den Einfluss nationaler Akkreditierungssysteme auf die Qualität von Hochschulsystemen empirisch untersuchen. Sie unterscheiden zwischen einem *improvement-oriented* Ansatz, der auf Qualitätsentwicklung, Lehr- und Lernprozesse sowie Selbstregulierung durch interne Qualitätssicherungsmechanismen setzt, und einem *input-oriented* Ansatz, der primär auf Inputfaktoren wie akademische Personalstrukturen, Publikationen, Curricula oder Bibliotheksressourcen fokussiert. Mittels einer Inhaltsanalyse zeigen die Autoren, dass *improvement-oriented* Akkreditierungssysteme im Vergleich zu rein *input-oriented* Systemen einen positiveren Effekt auf die Qualität des Hochschulsystems haben (ebd.: 12). Auch diese Differenzierung bleibt jedoch auf die Qualitätssicherungsdimension beschränkt und liefert keine Typologie der Evaluationsansätze in der Hochschulfinanzierung selbst.

Während sich die bisher diskutierten Ansätze primär nach verwendeten Instrumenten und Evaluationsgegenständen unterscheiden, setzen De Boer et al. (2015) an der zeitlichen Logik, die formelbasierter Finanzierung und ZLV jeweils zugrunde liegt, an (ebd.: 8). Die Formelfinanzierung bemisst sich ex-post an den jüngsten Ergebnissen einer Hochschule, ZLV legen hingegen als Verträge zwischen Staat und Hochschule künftige, an vorab definierten Standards gemessene Ziele fest und sind stärker zukunftsgerichtet. Diese Wirkweise enthält Elemente der ex-ante-Logik bei Zacharewicz et al. (Zacharewicz et al. 2019). Mit ZLV können staatliche Akteure dabei mehrere Ziele zugleich verfolgen: strategische Positionierung, verbesserten Dialog zwischen Staat und Hochschule sowie Rechenschaftspflicht und Transparenz durch begleitendes Monitoring (De Boer et al. 2015: 13). Diesem Nutzen stehen jedoch, besonders mit Blick auf die mit ZLV verbundenen Berichtspflichten höhere Transaktionskosten gegenüber.

Auch die EU-Studie von Jongbloed et al. (2023) beschreibt für jedes untersuchte Land die jeweiligen Monitoring- und Evaluationsstrukturen und hält fest, dass sämtliche untersuchten Hochschulsysteme über ein Datenerhebungssystem verfügen, mit dem die Leistung der Hochschulen überwacht und in die Finanzierungsformel oder die jeweiligen Zielvereinbarungen eingespeist wird (ebd.: 23). Eine explizite Typologie dieser Evaluations- und Monitoringstrukturen wird daraus jedoch nicht entwickelt.

3.1. Zuordnung der Evaluationstypen

Die folgende Klassifikation wurde induktiv aus dem empirischen Material entwickelt und unterscheidet vier Grundtypen sowie Sonderfälle:

Typ E1 erfasst Evaluationsarrangements, die auf der Kontrolle der Zielerreichung anhand von Kennzahlen basieren. Evaluation erfüllt primär eine Kontrollfunktion, ohne dass formative Anpassungsprozesse institutionell verankert wären. Als ein illustratives Beispiel kann Bulgarien herangezogen werden: Das „Rating System of Higher Education Institutions“ rankt Hochschulen pro Fachbereich anhand gewichteter Indikatoren. Dieses Ranking fließt direkt und formelhaft in die staatliche Budgetbemessung. Die jährliche kennzahlenbasierte Bewertung ist zentral für die jährliche Budgetfestlegung, ohne dass die zugrunde liegenden Ziele im Dialog mit einzelnen Hochschulen nachverhandelt würden.

Typ E2 entspricht in seiner Grundstruktur Typ E1, ergänzt diesen jedoch um eine unabhängige Evaluations- oder Akkreditierungsagentur, die qualitative Bewertungen in regelmäßigen Zyklen vornimmt. Die externe Agentur operiert dabei parallel zum quantitativen Kennzahlen-Monitoring und liefert eine zusätzliche qualitative Bewertungsebene, ohne dass die beiden Stränge notwendigerweise systematisch miteinander verknüpft wären. Entscheidend ist jedoch, dass diese Agentur mehr Funktionen als (zyklisches) Akkreditieren von Institutionen bzw. Programmen wahrnimmt. Als Beispiel kann Schweden gelten: Die jährliche Berichtspflicht der Hochschulen kommt mit einer regelmäßigen Veröffentlichung der Leistungsdaten durch die Regierung einher, während das *Universitätskanzleramt* (UKÄ) als externe Instanz Qualitätsprüfungen und Systemanalysen vornimmt.

Typ E3 kombiniert quantitatives Monitoring mit regelmäßigen, institutionalisierten Begleitgesprächen zwischen Ministerium und einzelnen Hochschulen, die eine explizite Möglichkeit zur Nachsteuerung vorsehen. Das entscheidende Unterscheidungsmerkmal gegenüber E1 und E2 ist die formative Komponente: Evaluation dient nicht allein der Kontrolle, sondern der laufenden Anpassung von Zielen und Mitteleinsatz im Dialog zwischen Staat und Institution. Anhand von Österreich kann dieser Mechanismus illustriert werden: Begleitgespräche zwischen Bundesministerium und einzelnen Universitäten sind fester Bestandteil des Leistungsvereinbarungszyklus, und die *Agentur für Qualitätssicherung und Akkreditierung Austria* (AQ Austria) erstellt ergänzend Studien, Systemanalysen und Evaluierungen, über die sie dem Nationalrat und den zuständigen Bundesministerien berichtet.

Typ E4 bezeichnet Systeme, in denen Evaluation formal vorgesehen, aber noch nicht systematisch implementiert ist. Entsprechende Strukturen sind teilweise in Planung (Malta). Zypern illustriert die charakteristischen Merkmale dieses Typs: Zwar bestehen jährliche Berichtspflichten der Hochschulen sowie mit der Cyprus Agency of Quality Assurance and Accreditation in Higher Education (CYQAA) eine formale Qualitätssicherungsinstanz, doch fehlt eine systematische Verknüpfung von Evaluationsergebnissen und Finanzierungsentscheidungen.

Zwei Fälle entziehen sich einer eindeutigen Typzuordnung und werden als Sonderfälle behandelt.

Übersicht 3: Evaluationstypen nach Ländern

Evaluationstyp	Kurzbeschreibung	Länder
E1: Kennzahlen-Monitoring	Evaluation basiert grundsätzlich auf der Überprüfung von Kennzahlen und der darauf aufbauenden Bewertung von quantitativen Zielen.	Belgien (Flandern), Slowenien, Slowakei, Lettland, Bulgarien, Rumänien, Litauen
E2: Kennzahlen-Monitoring und externe Qualitätssicherung	Kennzahlenbasierte Überprüfung wird um eine externe Agentur ergänzt, die qualitative Bewertungen vornimmt, ohne dass beide Stränge systematisch verknüpft sein müssen.	Italien, Niederlande, Griechenland, Spanien, Portugal, Irland, Schweden, Belgien (Wallonien)
E3: Kennzahlen-Monitoring und dialogische Begleitung:	Quantitatives Monitoring wird mit institutionalisierten Begleitgesprächen zwischen Hochschule und Staat kombiniert, die eine laufende Anpassung von Zielen und Mitteln ermöglichen.	Luxemburg, Österreich, Vereinigtes Königreich (Schottland), Dänemark, Finnland, Norwegen, Tschechien, Kroatien
E4: schwach institutionalisiert	Evaluation ist nicht systematisch mit Finanzierungsentscheidungen verknüpft. Entsprechende Strukturen bleiben schwach institutionalisiert.	Zypern, Malta
E1 mit Elementen E3	Vorwiegend kennzahlenbasierte Evaluation wird durch dialogische Anteile (bspw. Neuverhandlungen von Vereinbarungen) ergänzt, ohne dass ein durchgängiger Begleitprozess institutionalisiert ist.	Estland
E2 mit Elementen E3	Qualitative Evaluation erfolgt durch externe Agenturen, während zugleich dialogische Anteile mit Blick auf die Mittelzuweisung und -verwendung erkennbar sind.	Frankreich
Sonderfälle	Strukturelle Gegebenheiten erschweren eine eindeutige Zuordnung zu den übrigen Typen.	Deutschland, Ungarn, Vereinigtes Königreich (England)

Deutschland ist schließlich durch die föderale Struktur gekennzeichnet, die eine eindeutige Zuordnung erschwert. Auf Bundesebene entspricht das System Typ E1, ergänzt durch eine ab 2025 geplante summative ex-post-Evaluation durch den Wissenschaftsrat (E2). Eine formative Komponente fehlt jedoch. Auf Länderebene existieren ZLV mit je eigenen Evaluationsansätzen, die nicht systematisch auf die Ziele des ZSL rückgekoppelt sind.

In Ungarn werden die langfristigen „strategische Vereinbarungen“ (15–25 Jahre) sowie kürzere „Förderverträge“ (3–5 Jahre) zwischen Staat und Kuratoren der Stiftungen ausgehandelt. Formal wird alle drei bis fünf Jahre nachverhandelt (analog zu Estland E1 mit E3-Elementen). Die Vereinbarung wird dennoch faktisch zwischen zwei regierungsnahen Akteuren geschlossen, was den Aushandlungscharakter faktisch begrenzt.

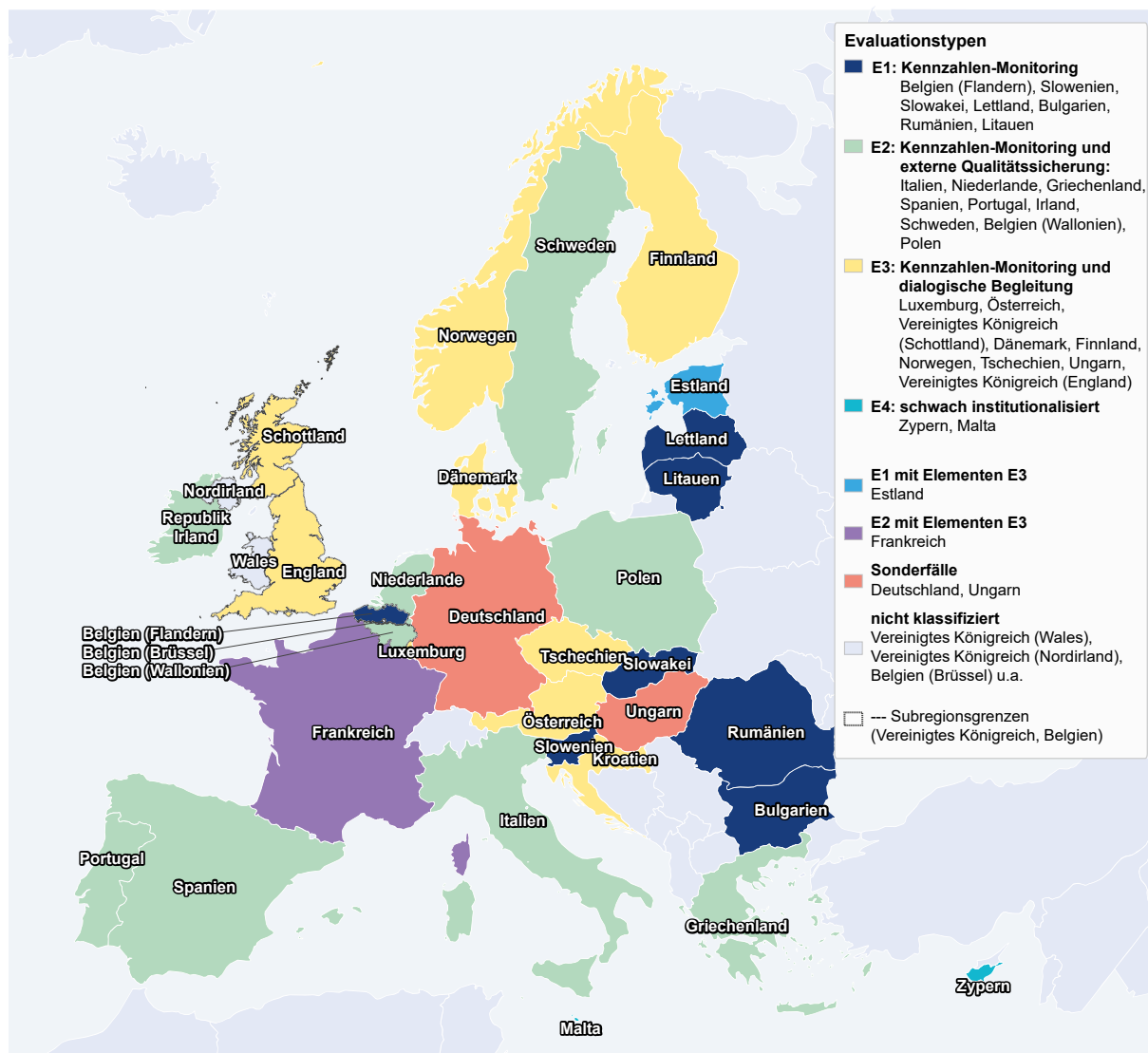
3.2. Verteilung der Evaluationstypen

Die Verteilung der Evaluationstypen zeigt eine deutliche Tendenz zur institutionellen Ausdifferenzierung. Gemeinsam vereinen E2 und E3 rund 58 Prozent des Samples auf sich, während E1 einen Anteil von knapp 23 Prozent stellt. Mehr als die Hälfte der untersuchten Systeme hat demnach eine externe Steuerungskomponente entwickelt, die über ein reines Kennzahlen-Monitoring hinausgeht.

Westeuropa weist, wie bereits auf der Governance-Ebene beobachtet, eine stark ausgeprägte interne Heterogenität auf, die einer eindeutigen Clusterbildung entgegensteht. Damit zeigt sich, dass die uneinheitliche Governance-Struktur dieser Region sich auch in den Evaluationsansätzen erkennbar ist.

Skandinavien bildet einen vergleichsweise homogenen E3-Cluster: Drei von vier Ländern setzen auf dialogische Begleitung, sodass der laufende Dialog zwischen Ministerium und Hochschulen über die gesamte Vertragslaufzeit als regionales Normalmodell gelten kann. Schweden weicht durch die institutionalisierte Agenturstruktur des UKÄ (E2) von diesem Muster ab, dennoch bleibt dialogische Begleitung das prägende Muster der Re-

Übersicht 4: Geografische Darstellung der Evaluationstypen



gion. Diese Kohärenz korrespondiert mit der bereits auf der Governance-Ebene beobachteten engen Verzahnung von Formelsteuerung und Vertragselementen. Die Integration von Vertragselementen in der Kernfinanzierung legen nahe, auch die Evaluation dialogisch statt rein kennzahlenbasiert auszugestalten.

Südeuropa ist der kohärenteste E2-Cluster des Samples: Vier von sechs Ländern haben Qualitätssicherungsagenturen aufgebaut. Die interne Trennlinie verläuft auch hier entlang der Systemgröße. Italien, Portugal, Spanien und Griechenland verfügen über konsolidierte Agenturinfrastrukturen, während Malta und Zypern als Kleinstsysteme ein schwach institutionalisiertes Monitoring aufweisen (E4).

Mittel- und Osteuropa stellt das Cluster mit der stärksten E1-Prägung dar: Von den elf Ländern der Region, wobei Ungarn als Sonderfall separat behandelt wird, operieren sechs mit reinem Kennzahlen-Monitoring ohne externe Begleitkomponente. Tschechien und Kroatien stechen als E3-Länder heraus. Die interne Varianz des Clusters spiegelt damit die unterschiedlichen Reformniveaus in Mittel- und Osteuropa wider. Abschließend sei Österreich hervorgehoben, dessen Kohärenz von Governance- und Evaluationstyp (G2/E3) im Diskussionsteil näher analysiert wird. Diskussion und Fazit

3.3. Strukturell mit Deutschland vergleichbare Systeme

Kein europäisches Hochschulsystem bildet die spezifische Kombination der Hochschulfinanzierung in Deutschland (bundesweite formelgebundene Mittelvergabe, föderal differenzierte ZLV sowie begleitendes Monitoring) in dieser Form vollständig ab. Aus den Typologien in Kapitel 2 und 3 lassen sich indes Fälle konkretisieren, die Governance und Evaluation in vergleichbarer Weise verbinden.

Die Auswahl orientiert sich dabei an drei Kriterien: der Nähe der Governance-Strukturen zur Kombination aus Formelsteuerung und Zielvereinbarungen, der institutionellen Ausgestaltung von Monitoring und Evaluation sowie dem Einbezug von Kontrastfällen mit alternativen Steuerungslogiken. Auf dieser Grundlage werden im Folgenden Dänemark, Finnland und Österreich als strukturell vergleichbare Fälle sowie die Niederlande als analytischer Kontrastfall vorgestellt.

Dänemark (G1 mit G2 Elementen, E3) stellt das strukturell engste Pendant zu einer Verzahnung von Formelsteuerung und vertraglicher Steuerung dar: Das im Governance-Kapitel beschriebene Parametermodell kombiniert formelbasierte Mittelzuweisungen mit vierjährigen strategischen Rahmenverträgen (Strategiske rammekontrakter), die während ihrer Laufzeit durch regelmäßige Berichts- und Dialogformate begleitet werden. Evaluation erfüllt hier nicht ausschließlich eine Kontrollfunktion, sondern dient der kontinuierlichen Anpassung von Zielsetzungen und Maßnahmen, ohne dass die Vertragskomponente die Formelsteuerung ersetzt.

Finnland (G1 mit G2 Elementen, E3) repräsentiert ein Steuerungsmodell, das eine hohe Outputorientierung mit institutionalisierter strategischer Steuerung und dialogischer Evaluation verbindet. Rund 76 Prozent der staatlichen Grundfinanzierung werden anhand quantitativer Leistungsindikatoren vergeben, zu den zentralen Parametern gehören insbesondere die Zahl der Studienabschlüsse, die Anzahl der Erststudierenden, Forschungspublikationen, die Beschäftigungsquote der Absolventinnen und Absolventen sowie studentisches Feedback. Ergänzt wird diese formelgebundene Mittelvergabe durch vierjährige Vereinbarungen zwischen Ministerium und Hochschulen, in denen strategische Entwicklungsziele im Dialog erarbeitet und festgelegt werden. Die Umsetzung wird durch ein jährliches Monitoring der Leistungsdaten begleitet, darüber hinaus finden im Zweijahresrhythmus strukturierte Begleitgespräche statt, in denen die Zielerreichung überprüft und gegebenenfalls Anpassungen vorgenommen werden. Evaluation erfüllt damit nicht allein eine Kontrollfunktion, sondern dient zugleich der strategischen Weiterentwicklung. Der finnische Fall zeigt, dass eine ausgeprägte Kennzahlensteuerung durch institutionalisierte Dialogprozesse ergänzt werden kann, ohne dass die Outputorientierung an Rechenschaftsfähigkeit verliert. Formative und summative Elemente der Evaluation sind dabei institutionell getrennt, aber auf denselben Zielrahmen bezogen.

Österreich (G2, E3) verfügt mit seinen Leistungsvereinbarungen über das am weitesten entwickelte Vertragsmodell im deutschsprachigen Raum. Die dreijährigen Vereinbarungen zwischen Bund und Universitäten definieren verbindliche Entwicklungsziele und werden durch regelmäßige Begleitgespräche zwischen Ministerium und Hochschulen begleitet. Evaluation ist dabei integraler Bestandteil des gesamten Steuerungszyklus und ermöglicht eine kontinuierliche Anpassung von Zielen und Maßnahmen. Die institutionalisierte Verbindung von Vertragssteuerung und dialogischer Begleitung bildet dabei ein in sich geschlossenes Governance-Modell, in welchem Finanzierung, Zielsteuerung und Evaluation systematisch aufeinander bezogen sind.

Die Niederlande (G1, E2) stellen demgegenüber einen bewussten Kontrastfall dar. Die im Governance-Kapitel als G1-Beispiel beschriebene, stark output-orientierte Finanzierung wird durch eine ausgeprägte externe Qualitätssicherung ergänzt: Mit der NVAO existiert eine unabhängige Qualitätssicherungsagentur, deren Akkreditierungs- und Evaluationsverfahren eng mit der staatlichen Steuerung verknüpft sind, während institutionalisierte

Übersicht 5: Strukturell mit Deutschland vergleichbare Systeme und Kontrastfall

Land	G/E-Typ	Finanzierung (Kerninstrumente)	Evaluation	Bezug zu Deutschland
Dänemark	G1+G2 / E3	Parametermodell (Grund-, aktivitäts-, ergebnis-bezogene Anteile); 4-jährige strategische Rahmenverträge	Berichts- und Dialogformate über gesamte Vertragslaufzeit	Engste Verzahnung von Formel- und Vertragssteuerung, dialogisch begleitet
Finnland	G1+G2 / E3	Output-Formel (~76 % der Grundfinanzierung: Abschlüsse, Erststudierende, Publikationen, Beschäftigungsquote, Feedback); 4-jährige Vereinbarungen	Jährliches Monitoring; Begleitgespräche im Zweijahresrhythmus; formativ/summativ getrennt, gemeinsamer Zielrahmen	Zeigt: ausgeprägte Kennzahlensteuerung bleibt mit Dialog kompatibel
Österreich	G2 / E3	3-jährige Leistungsvereinbarungen mit verbindlichen Entwicklungszielen	Institutionalisierte Begleitgespräche im Steuerungszyklus; AQ Austria ergänzend	Geschlossenes Vertrags- und Evaluationsmodell; Potenzialmodell für die ZSL-Architektur
Niederlande	G1 / E2	Output-orientierte Formel (Globalbudget mit Kennzahlen)	NVAO-Verfahren staatlich verknüpft; keine Vertrags- und Dialogstrukturen	Kontrastfall: externe Kontrolle statt Dialog

Vertrags- und Dialogstrukturen weitgehend fehlen. Der niederländische Fall zeigt damit, welche Steuerungswirkungen durch konsequente Formelsteuerung und externe Qualitätssicherung erzielt werden können.

Die vier vorgestellten Fälle zeigen, dass formelbasierte Steuerung, vertragliche Komponenten und Evaluation in unterschiedlichen Konstellationen miteinander verbunden sein können. Die strukturelle Kohärenz zwischen Governance und Evaluation, wie sie in Österreich beobachtet wird, stellt ebenso einen Sonderfall dar wie das Fehlen institutionalisierter Dialogstrukturen im niederländischen System. In den meisten der untersuchten Fälle sind Evaluationsarrangements nicht systematisch auf die jeweilige Governance-Struktur abgestimmt, sondern historisch gewachsen.

3.4. Einordnung der identifizierten Cluster

Die vorliegende Analyse der Governance-Typen in 31 Ländern bzw. föderalen Entitäten liefert ein differenziertes Bild der europäischen Hochschulfinanzierungslandschaft (vgl. Abschnitt Verteilung der Governancetypen). Anknüpfend an Jongbloed et al. (2023), die für die EU27 eine deutliche Dominanz hybrider Finanzierungsarrangements konstatieren, bestätigt sich diese Tendenz für das erweiterte Sample: Die Hybridisierung erweist sich hier als Normalfall, und Formelfinanzierung bildet das zentrale Allokationsprinzip, das in der Praxis, wie auch Bugaian (2020) für die konkrete Mittelvergabe beschreibt, selten in Reinform auftritt, sondern meist mit ergänzenden Instrumenten kombiniert wird. Der Befund zum skandinavischen Cluster (vgl. Verteilung der Governancetypen) deckt sich mit dem von Greben et al (Greben et al. 2024: 30, 41) beschriebenen nordeuropäischen Modell hoher öffentlicher Investitionsbereitschaft und geringer Studiengebühren. Südeuropa und Ostmitteleuropa zeigen demgegenüber jeweils eine interne Differenzierung entlang erkennbarer Achsen: Systemgröße und administrative Kapazität erklären etwa die Sonderstellung von Malta und Zypern als Kleinstsysteme mit direkter Mittelvergabe. Im postsozialistischen Raum wiederum werden trotz vergleichbaren externen Reformdrucks unterschiedliche Arrangements sichtbar: von inkrementeller oder vertragsbasierter Ergänzung eines Formelmechanismus (CZ, SK, PL, SI) über reine Formelfinanzierung (BG, RO) bis zum radikalen Bruch mit vollständiger Vertragsumstellung (HR). Dobbins

und Knill (2017: 85) erklären solche Unterschiede mit unterschiedlich stark ausgeprägter institutioneller *stickiness*, wobei national gewachsene Steuerungsstraditionen in ihrer Resilienz gegenüber transnationalem Reformdruck variieren, was verdeutlicht, warum sich trotz gemeinsamer und ähnlicher Ausgangsbedingungen unterschiedliche Governance-systeme herausbilden.

Am ausgeprägtesten zeigt sich diese fehlende Konvergenz im westeuropäischen Cluster einschließlich des Vereinigten Königreichs, der trotz vergleichbarer wirtschaftlicher und institutioneller Rahmenbedingungen sämtliche Governance-Typen gleichzeitig vereint. Gerade der englische Fall macht dabei eine grundsätzliche Grenze der hier vorgenommenen Typologisierung sichtbar: Das Vereinigte Königreich (England) gilt als klassischer Vertreter des marktorientierten Modells nach Clark, lässt sich in der vorliegenden Klassifikation jedoch nicht trennscharf einem Reintyp oder einer der definierten Mischkategorien zuordnen und wird daher als Sonderfall geführt. Deutschland wird ebenso aufgrund seiner föderalen Kompetenzverteilung als Sonderfall charakterisiert. Beide Fälle eint, dass die eigentliche Steuerungslogik maßgeblich von Strukturmerkmalen jenseits der hier verwendeten Typologie geprägt wird: in England durch die marktförmige Konditionalisierung und in Deutschland von der föderalen Mehrebenenstruktur. Dobbins und Knill (2017: 68) weisen entsprechend darauf hin, dass nationale Hochschulsysteme trotz zunehmender Konvergenzprozesse auf europäischer und internationaler Ebene in länderspezifische, historisch-institutionell und kulturell geprägte Koordinationsregime eingebettet bleiben. Die Konditionalisierung öffentlich finanzierter Höchstgebühren an Leistungsnachweise (APP; TEF) weist dabei durchaus Ähnlichkeiten zu dem von Capano und Pritoni (2019) beschriebenen Performance-Hybrid-Modus auf, dessen Kombination aus hohen Studiengebühren und ausgeprägten Transparenz- und Berichtspflichten sich im englischen Fall wiederfindet.

Übersicht 6: Regionale Cluster im Überblick

Region	Länder	Governance-Dominanz	Evaluations-Dominanz	Erklärungsachsen
Skandinavien	Dänemark, Finnland, Norwegen, Schweden	Durchgängig G1-Spektrum; Schweden einziger Reintyp; dialogische *Vertragselemente	E3 (3 von 4); Schweden als E2 (UKÄ)	Nordeuropäisches Modell: hohe öffentliche Investition, geringe Gebühren
Südeuropa	Italien, Spanien, Portugal, Griechenland, Malta, Zypern	Formel-Mischtypen: Italien G1+G3 (quota storica), Spanien/Portugal G1+G2; Malta/Zypern Kleinstsysteme	E2 (4 von 6); Malta/Zypern E4	Systemgröße und administrative Kapazität
Mittel- und Osteuropa	11 Länder, u. a. Tschechien, Slowakei, Polen, Slowenien, Bulgarien, Rumänien, Kroatien	Hohe Varianz: G1+G2 (Tschechien, Slowakei), G1+G3 (Portugal, Slowenien), G1 (Bulgarien, Rumänien), G2+G3 (Kroatien)	Stärkste E1-Prägung (6 von 11); Tschechien und Kroatien als E3	Differierende Reformniveaus trotz gemeinsamem Reformdruck
Sonderfälle	Deutschland, Vereinigtes Königreich (England), Ungarn	Deutschland: Bundesformel + Länder-ZLV; England: OfS-Conditions + APP/TEF (marktförmige Konditionalisierung, Ähnlichkeit zum Performance-Hybrid	Deutschland: E1 + E2 (Wissenschaftsrat) ohne formative Komponente, Länder-ZLV nicht rückgekoppelt; Ungarn: regierungsnaher Aushandlungscharakter	Strukturmerkmale außerhalb der Typologie: Föderalismus; Gebühren-konditionalisierung

Insgesamt zeigt sich damit, dass die vorgenommene Typologisierung zwar eine notwendige analytische Verdichtung ermöglicht, um strukturelle Muster auf europäischer Ebene wie die Dominanz formelbasierter Steuerung sichtbar zu machen, dass diese Verdichtung aber zwangsläufig mit einem Verlust an Fallspezifität einhergeht. Insbesondere die

beiden Sonderfälle machen deutlich, dass eine rein typologische Betrachtung um eine länderspezifische, historisch-institutionelle Perspektive ergänzt werden muss, um die beobachtete Heterogenität angemessen zu erklären.

Die Verteilung der Evaluationstypen lässt sich zunächst unmittelbar an die Beobachtung von Jongbloed et al. (2023: 23) anschließen, wonach zwar sämtliche untersuchten Hochschulsysteme über ein Datenerhebungssystem verfügen, eine Typologie der darauf aufbauenden Strukturen jedoch fehlt. Die in dieser Arbeit vorgenommene Differenzierung lässt anhand zweier in der Forschungsliteratur aufgekommenen Ansätze präzisieren. Zum einen lässt sich die bei Zacharewicz et al. (2019: 106) und De Boer et al. (2015: 8) entwickelte ex-ante/ex-post-Logik auf die gefundenen Evaluationstypen anwenden. E1-Systeme sind ihrer Funktionslogik nach durchgängig ex-post angelegt, da Kennzahlen erst nach Ablauf eines definierten Zeitraums erhoben werden – ein Typ, der mit sieben Fällen im Sample vertreten, empirisch jedoch nicht der dominante ist. E3-Systeme mit kontinuierlicher dialogischer Begleitung über die gesamte Vertragslaufzeit sind demgegenüber überwiegend summativ zu verorten, da die abschließende Bewertung am Ende der Vertragslaufzeit anhand vorab vereinbarter Ziele erfolgt. Zugleich enthalten sie jedoch auch ex-ante-Elemente, insofern die zugrunde liegenden Standards und Ziele bereits im Vorfeld vertraglich fixiert werden und der laufende Dialog selbst zukunftsgerichtet angelegt ist.

Auch die bei Vašenda und Čadil (2024: 2) entwickelte Unterscheidung zwischen input-orientierten und *improvement*-orientierten Akkreditierungsansätzen lässt sich auf die identifizierten Evaluationstypen rückbeziehen. E1 und E2 weisen dabei tendenziell input-orientierte Züge auf: Im einen Fall beschränkt sich die Steuerung auf die Erhebung von Kennzahlen, im anderen Fall erfolgt die externe Begutachtung durch institutionalisierte Agenturen primär anhand standardisierter, formaler Kriterien. E3 entspricht demgegenüber eher dem *improvement*-orientierten Ansatz, da die fortlaufende dialogische Begleitung über die gesamte Vertragslaufzeit stärker auf die Entwicklung der Hochschule ausgerichtet ist als auf die einmalige Feststellung eines Status quo. Vor dem Hintergrund der Ergebnisverteilung, nach der E2 und E3 zusammen rund 58 Prozent des Samples auf sich vereinen, lässt sich damit festhalten, dass die Mehrheit der untersuchten Systeme über den input-orientierten Grundtypus (E1) hinausgegangen ist, wobei sich allerdings innerhalb dieser Mehrheit noch einmal deutlich zwischen der institutionalisiert-formalen Qualitätssicherung (E2) und der *improvement*-orientierten dialogischen Begleitung (E3) unterscheiden lässt. Der Fall Frankreichs, dessen institutionalisierte Qualitätssicherungsstruktur (E2) durch dialogische Anteile (E3) ergänzt wird, deutet darauf hin, dass sich *input*- und *improvement*-orientierte Logiken auch innerhalb desselben Systems nicht wechselseitig ausschließen, sondern kombinierbar sind.

Über die beiden Einzeltypologien hinaus stellt sich die abschließende Frage, inwiefern Governance- und Evaluationstyp innerhalb eines Landes tatsächlich zusammenfallen. Das Verhältnis von Governance- und Evaluationstypen ist nicht zwingend kohärent, dennoch lassen sich Muster erkennen: Von den 17 Ländern, deren Governance-Typ eine vertragsbasierte Komponente aufweist (G2, G1/G2, G2/G3) verfügen neun zugleich über eine dialogische Evaluationskomponente (E3), was einem Anteil von rund 53 Prozent entspricht. Dieser Befund liegt insofern nahe, als verhandelte Zielvereinbarungen ihrer Funktionslogik nach einen kontinuierlichen Abstimmungsprozess zwischen Ministerium und Hochschulen mit sich bringen, der sich in der laufenden dialogischen Begleitung institutionell verstetigt. Am häufigsten lässt sich diese Passung anhand der Kombination aus formelbasierter Grundfinanzierung, ergänzenden Vertragselementen und dialogischer Begleitung (G1+G2/E3) beobachten, die in vier Ländern (Dänemark, Finnland, Norwegen und Tschechien) auftritt und damit das kohärenteste Muster im gesamten Sample bildet.

3.5. Fazit

Die vorliegende Analyse zeigt zwei zentrale Befunde: Erstens dominiert im europäischen Vergleich die formelbasierte Mittelvergabe als Grundmuster, wird jedoch fast durchgängig durch vertragliche oder inkrementelle Elemente ergänzt; reine Zuordnungen bilden die Minderheit. Zweitens divergieren die Evaluationstypen unabhängig von der zugrundeliegenden Finanzierungslogik: Während ein Drittel der Systeme auf reines Kennzahlen-Monitoring setzt, hat die Mehrheit externe Begleitstrukturen aufgebaut, die entweder als institutionelle Qualitätssicherung oder als dialogische Begleitung mit den Hochschulen ausgestaltet sind. Eine systematische Passung zwischen Steuerung und Evaluation bleibt die Ausnahme: Sie findet sich am ehesten dort, wo vertragliche Vereinbarungen zwischen Staat und Hochschulen um eine kontinuierliche Begleitstruktur ergänzt werden. Als methodische Limitation ist festzuhalten, dass die angewandte Klassifikation mit heuristischen Schwellen operiert und für föderal differenzierte Systeme nur eingeschränkt auflösend ist.

Für den in Deutschland zentralen Mechanismus des „Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken (ZSL)“ – ein Volumen von vier Mrd. Euro jährlich, etwa 10% der Hochschulfinanzierung – ist dieser Befund insofern anschlussfähig, als das deutsche System mit der Mischung aus Bundesformel und Länder-Zielvereinbarungen strukturell jenen Fällen ähnelt, in denen Steuerung und Evaluation kohärent zusammenfallen. Allerdings fehlt bislang eine mit der dialogischen Begleitung vergleichbare institutionelle Evaluationskultur. Zu prüfen wäre ferner, ob und in welcher Form dialogisch-formative Elemente in die ZSL-Architektur integriert werden könnten.

Verzeichnis der Übersichten

Übersicht 1:	Governancetypen nach Ländern	14
Übersicht 2:	Geografische Darstellung der Governancetypen	16
Übersicht 3:	Evaluationstypen nach Ländern	20
Übersicht 4:	Geografische Darstellung der Evaluationstypen.....	21
Übersicht 5:	Strukturell mit Deutschland vergleichbare Systeme und Kontrastfall	23
Übersicht 6:	Regionale Cluster im Überblick.....	24

Literatur

- Babyesiza, Akiiki/Christian Berthold/Frank Ziegele (2018): Diversifizierung der Finanzquellen (Arbeitspapier 209), Centrum für Hochschulentwicklung, Gütersloh, URL: https://www.che.de/wp-content/uploads/upload/CHE_AP_209_Diversifizierung_der_Finanzquellen.pdf (17.9.2024).
- Bugaian, Larisa (2020): RECONSIDERATION OF FINANCING HIGHER EDUCATION INSTITUTIONS AT INTERNATIONAL AND NATIONAL LEVEL, in: /2020, DOI: 10.5281/ZENODO.4296200.
- Capano, Gilberto/Andrea Pitoni (2019): Varieties of hybrid systemic governance in European Higher Education, in: Higher Education Quarterly 1/2019, S. 10–28, DOI: 10.1111/hequ.12180.
- De Boer, Harry/Ben Jongbloed/Paul Benneworth/Leon Cremonini/Renze Kolster/Andrea Kottmann/Katharina Lemmens-Krug/Hans Vossensteyn (2015): Performance-based funding and performance agreements in fourteen higher education systems: Report for the Ministry of Education, Culture and Science, Center for Higher Education Policy Studies (CHEPS), University of Twente, URL: <https://research.utwente.nl/en/publications/performance-based-funding-and-performance-agreements-in-fourteen-/>.
- Dobbins, Michael/Christoph Knill (2017): Higher education governance in France, Germany, and Italy: Change and variation in the impact of transnational soft governance, in: Policy and Society 1/2017, S. 67–88, DOI: 10.1080/14494035.2017.1278868.
- Dobbins, Michael/Christoph Knill/Eva Maria Vögtle (2011): An analytical framework for the cross-country comparison of higher education governance, in: Higher Education 5/2011, S. 665–683, DOI: 10.1007/s10734-011-9412-4.
- European University Association (2023): The Evolution of University Autonomy in Hungary, European University Association, Brüssel, URL: https://www.eua.eu/downloads/publications/2023%20eua%20autonomy%20scorecard_hungary.pdf.
- Gemeinsame Wissenschaftskonferenz (GWK) (o.J.): Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken, in: /o.J., URL: <https://www.gwk-bonn.de/themen/foerderung-von-hochschulen/hochschulpakt-zukunftsvertrag/zukunftsvertrag/>.
- Greben, Svitlana/Liudmyla Parashchenko/Bogdan Salii (2024): Comparative analysis of funding of university education in EU countries, in: Public Administration and Law Review 1(17)/2024, S. 28–42, DOI: 10.36690/2674-5216-2024-1-28.
- Henke, Justus/Peer Pasternack (2017): Hochschulsystemfinanzierung: Wegweiser durch die Mittelströme, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg, URL: <https://www.hof.uni-halle.de/web/dateien/pdf/HoF-Handreichungen9.pdf> (17.9.2024).
- Jongbloed, Ben/Cécile McGrath/Harry de Boer/Ariane De Gayardon (2023): Final report of the study on the state and effectiveness of national funding systems of higher education to support the European universities initiative. Volume I., European Commission. Directorate General for Education, Youth, Sport and Culture., DOI: 10.2766/885757.
- Jonkers, Koen/Thomas Zacharewicz (2015): Performance based funding: a comparative assessment of their use and nature in EU Member States : a working paper., Publications Office, LU, DOI: 10.2791/134058.
- Kelle, Udo/Susann Kluge (2010): Vom Einzelfall zum Typus, VS Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, DOI: 10.1007/978-3-531-92366-6.
- Kultusministerkonferenz (2025): Vorausberechnung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen 2024 bis 2035, Sekretariat der Kultusministerkonferenz, URL: <https://www.kmk.org/downloads-dokumente/statistik/hochschulstatistik/vorausberechnung-der-studienanfaenger-und-studierendenzahlen-2024-bis-2035.html>.
- Pruvot, Enora Bennetot/Anna-Lena Claeys-Kulik/Thomas Estermann (2015): Strategies for Efficient Funding of Universities in Europe, in: Curaj, Adrian/Liviu Matei/Remus Pricopie/Jamil Salmi/Peter Scott (Hrsg.), The European Higher Education Area. Springer International Publishing, Cham, S. 153–168, DOI: 10.1007/978-3-319-20877-0_11.
- Sivertsen, Gunnar (2017): Unique, but still best practice? The Research Excellence Framework (REF) from an international perspective, in: Palgrave Communications 1/2017, S. 17078, DOI: 10.1057/palcomms.2017.78.
- Statistisches Bundesamt (Destatis) (2023): Wintersemester 2023/2024: Studierendenzahl weiter rückläufig, in: /2023, URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/2023/11/PD23_455_213.html.
- Vašenda, Jan/Jan Čadil (2024): Impact of specific features of national quality assurance and higher education systems in the overall quality of higher education—A comparative analysis, in: European Journal of Education 3/2024, S. e12669, DOI: 10.1111/ejed.12669.
- Zacharewicz, Thomas/Benedetto Lepori/Emanuela Reale/Koen Jonkers (2019): Performance-based research funding in EU Member States—a comparative assessment, in: Science and Public Policy 1/2019, S. 105–115, DOI: 10.1093/scipol/scy041.

Anhang

Ländertabelle

Eine ausführliche Tabelle mit detaillierteren Angaben zu formelgebundener Mittelvergabe, Ziel- und Leistungsvereinbarungen sowie zum Evaluationsmodus findet sich zum Download unter:

<https://hof.uni-halle.de/projekte/atlas-zsl/>

Land, Governance- und Evaluationstyp	Details
Deutschland Sonderfall	„Zukunftsvertrag Studium und Lehre stärken“ als wichtigste Finanzierungsvereinbarung zwischen Bund und Ländern; Verteilung der Bundesmittel nach Mischparameter; auf Länderebene ZLV
Frankreich Mischtyp G2/ G3 E2 mit E3-Elementen	COMP (Contrats d'Objectifs de Moyens et de Performance) als Vereinbarungen zwischen dem Ministerium und den Universitäten“ = Finanzierungsquelle für Hochschulen; Grundfinanzierung (SCSP) historisch begründet;
Spanien G1 mit G2 Elementen E2	Spanien finanziert seine öffentlichen Universitäten primär über eine formelbasierte Grundfinanzierung der jeweiligen Autonomen Gemeinschaft (ca. 90 % der Mittel), ergänzt durch einen ergebnisorientierten Zusatzmechanismus (ca. 7–8 % je nach Region). Rechtlich sind diese Verträge als Zusatzmechanismus innerhalb des formelbasierten Rahmens verankert.
Portugal G1 mit G2 Elementen E2	Portugal finanziert seine öffentlichen Hochschulen wieder primär über eine formelbasierte jährliche Grundzuweisung. Ergänzend bestehen weiterhin regionale, mehrjährige contratos-programa (z. B. mit den Universitäten der Azoren und Madeiras),
Italien G1/G3 E2	Italien finanziert seine staatlichen Universitäten über den jährlich per Ministerialdekret festgesetzten Fondo di Finanziamento Ordinario (FFO, 2025: 9,4 Mrd. €), der sich vollständig aus Formelkomponenten zusammensetzt: 22–25% Basisanteil (historisch berechnet), 24–28% Standardanteil (berechnet pro Student/Studiengang), 27% Leistungsanteil (Forschungsergebnisse, Rekrutierung, Verringerung von Disparitäten), 3–4,5% spezifische Programme, 6,5% Studentenhilfe, 13,5% Exzellenzprogramme
Österreich G2 E3	ZLV zwischen Universitäten und Ministerien enthalten individuelle Zielwerte und konkrete Indikatoren
Irland G2 E2	System Performance Framework 2023–2028 mit vierjährigen Performance Agreements pro Hochschule inkl. Impact Assessment und daran gekoppelter Finanzierung
UK Schottland G1 E3	SFC's Outcomes Framework: Mittel werden nach „Outcomes“ verteilt
UK England Sonderfall	Kennzahlen (z.B. Condition B3 für Abbruch, Abschluss und Berufseinstieg) werden zwar nicht genutzt, um staatliche Zuschüsse zu verteilen, aber als regulatorische Hebel genutzt. Conditions of Registrations: damit Studierende Studienkredite vom Staat aufnehmen können, muss die HEI sich registrieren; zwei Wege „approved“ und „approved fee cap“, je nach Stufe mehr Auflagen und Privilegien
Estland G2 E1 mit Elementen E3	Estland finanziert seine Universitäten über eine staatliche „activity support“-Grundzuweisung, deren Höhe jedoch nicht per Formel, sondern über mehrjährige, zwischen Ministerium und Hochschule ausgehandelte Verwaltungsvereinbarungen (haldusleping) mit konkreten Leistungszielen festgelegt wird.
Litauen G1 mit G2-Elementen E1	Litauen verteilt die Grundfinanzierung formelbasiert über den „Studierendenkorb“ (Geld folgt Studierenden) und ergänzt dies seit 2024 um einen wachsenden qualitätsbasierten Formelanteil. Zusätzlich existiert seit 2017 ein dreijähriger Vertragsmechanismus mit dem Ministerium, der bei Zielerreichung bis zu 5 % Bonusfinanzierung auslöst.

Land, Governance- und Evaluationstyp	Details
Lettland G1 mit G2-Elementen E1	Drei-Säulen-Modell (Grundfinanzierung + leistungsbezogene Formel + kleinere, verhandelte Innovationskomponente). Seit 2024 läuft jedoch ein Pilotprojekt (6 Universitäten, 10 Mio. € bis Ende 2025) bis zur vollständigen Umstellung auf mehrjährige Verhandlungsverträge zwischen Ministerium und Hochschulen, mit landesweiter Einführung ab 2027 geplant
Norwegen G1 mit G2-Elementen E3	jährliches Budget: Betrag mit leistungsbezogenen Anteilen (ECTS, Absolventinnen, Austauschstudierende, Promotionen) und zweckgebundenen Zuweisungen (Erhöhung Studienkapazitäten); Entwicklungsvereinbarungen (utviklingsavtalene) zwischen Universitäten und Ministerium
Schweden G1 E2	Budget ist gekoppelt an: Anzahl Studierender, Anzahl bestandener Prüfungen; Fördersätze variieren nach Fachbereich
Dänemark G1 mit G2-Elementen E3	3-Säulen Finanzierung: 1) Grundbeitrag, ca. 25% 2) Aktivitätsbetrag (gekoppelt an Anzahl der Studierenden, Taxameter) (ca. 67,5%), 3) Ergebnisbetrag Studienerfolg, Beschäftigungsquote), ergänzt durch Vierjahresvertrag zwischen Universität und Ministerium „Strategische rammekontrakte“ (5% des Grundbetrags, je nach Erfüllung werden diese gekürzt)
Finnland G1 mit G2-Elementen E3	Kopplung von 76% des Budgets an quantitative Kennzahlen: Abschlüsse (insb. Erststudierende), Forschungspublikationen, Beschäftigungsquote, studentisches Feedback) ergänzt um Vierjahresverträge zwischen Ministerium und Universitäten (strategische Ziele, die im Dialog erarbeitet werden)
Belgien (Flandern) G1 E1	Formelbasierte Pauschalfinanzierung mit leistungsbezogenen Anteil (Studierendenanzahl, Absolvent/innen Anzahl)
Belgien (Wallonien) G1/G3 E2	Die Fédération Wallonie-Bruxelles arbeitet mit einem gesetzlich fixierten, nur indexangepassten Gesamtbudget für die Universitätsfinanzierung, dessen Verteilung zwischen den Hochschulen teils über feste historische Prozentanteile und teils über eine Formel nach gewichteten Studierendenzahlen erfolgt
Niederlande G1 E2	Formelbasierte Pauschalfinanzierung mit leistungsbezogenen Anteil (Studiendauer, Abschlüsse, unterschiedliche Sätze je nach Fachbereich)
Luxemburg G2 E3	Convention pluriannuelle entre l'État et l'Université du Luxembourg
Zypern G3 E4	Staatliche Einzelzuschüsse (nach konkreten Haushaltsposten aufgeteilt); Budget wird vom Universitätsrat erstellt und über Ministerium/Finanzministerium an Ministerrat und Parlament zur Genehmigung weitergeleitet.
Malta G3 E4	jährliche Zuweisung ohne Formel/Vertragsmechanismus
Griechenland G1 mit G2-Elementen E2	Die staatliche Hochschulfinanzierung erfolgt seit dem Gesetz 4957/2022 überwiegend formelbasiert. Ergänzend bestehen ZLV zwischen Staat und Hochschulen, diese haben jedoch lediglich ergänzenden Charakter.
Kroatien G2/ G3 E3	Zwischen den Hochschulen und dem Ministerium werden Programmverträge (Programski ugovori) ausgehandelt und so die Finanzierung geregelt: Basisanteil, Entwicklungsanteil, Leistungsanteil. Der Basisanteil stellt dabei den größten Anteil da und folgt einer inkrementellen Logik.
Slowenien G1/ G3 E1	Pauschalfinanzierung (sog. TSF-Z-Mittel); nur etwa 20 % des TSF-Z werden über indikatorengestützte Kriterien verteilt, sonst historisch bedingt
Slowakei G1 mit G2-Elementen E1	Grundanteil wird formelbasiert vergeben (Studierendenanzahl, Absolventenanzahl, Kosten, Beschäftigungsquote etc.), dreijährliche Leistungsvereinbarungen, die sich auf verpflichtende Basisindikatoren (70%) und optionale Indikatoren (30%, Institution muss 7 auswählen) stützt, 5% des Budgets stützt sich auf die Erfüllung
Tschechien G1 mit G2-Elementen E3	Der Großteil der staatlichen Mittel wird über einen Grundbetrag vergeben, der sich nach Studierendenzahlen und dem wirtschaftlichen Aufwand der Studiengänge richtet (Input-Faktoren), gleichzeitig wird ein Anteil von rund 20 Prozent leistungsbezogen aufgrund von Output-Faktoren vergeben. Ergänzt wird dieser durch einen sozialen Betrag zur Studierendenzuförderung sowie Mittel für strategische Hochschulentwicklung und spezifische Förderziele.

Land, Governance- und Evaluationstyp	Details
Ungarn G2 Sonderfall	Umwandlung der Universitäten zu Vermögensverwaltungsstiftungen, langjährige strategischer Rahmen (15–25 Jahre) und Finanzierungsverträge (3–5 Jahre) zwischen Regierung und Stiftungen
Polen G1/G3 E1	Hochschulfinanzierung erfolgt überwiegend über eine gesetzlich definierte Formel, die historische Referenzwerte mit input- und output-orientierten Indikatoren kombiniert
Rumänien G1 E1	Die staatliche Grundfinanzierung erfolgt nach einer landesweit einheitlichen Methodik erfolgt, die auf durchschnittlichen Kosten je Studierenden basiert und nach Studienbereich, Studienzyklus sowie Unterrichtssprache differenziert.
Bulgarien G1	Die staatliche Grundfinanzierung erfolgt anhand einer gesetzlich festgelegten Formel erfolgt, die Studierendenzahlen, fachspezifische Kostenkoeffizienten sowie Qualitäts- und Arbeitsmarktindikatoren berücksichtigt. Innerhalb jedes Fachgebiets werden die Hochschulen auf Grundlage einer umfassenden Qualitätsbewertung gerankt; dieses Ranking bestimmt über einen Berechnungskoeffizienten die Höhe der staatlichen Mittelzuweisung.

Quellen der Länderauswertungen

Belgien

CFWB, Communauté française de Belgique (o.J.) : Loi sur le financement et le contrôle des institutions universitaires. o.O.; URL https://gallilex.cfwb.be/sites/default/files/imports/02260_044.pdf (16.4.2026)

Edulex, Vlaamse overheid (2013): Codex Hoger Onderwijs, Edulex, o.O.; URL <https://data-onderwijs.vlaanderen.be/edulex/document.aspx?docid=14650#1276> (16.4.2026)

Bulgarien

Darzhaven vestnik (2016): Zakon za izmenenie i dopalnenie na Zakona za vissheto obrazovanie, Darzhaven vestnik, o.O.; URL <https://dv.parliament.bg/DVWeb/showMaterialDV.jsp?jsessionid=BD0B3999AEC79383DFF02AF19412FC59?idMat=99137> (16.4.2026)

Lex.bg (o.J.): Zakon za vissheto obrazovanie, Lex.bg, o.O.; URL <https://lex.bg/laws/ldoc/-1086031864> (16.4.2026)

MON, Ministerstvo na obrazovaniето i naukata (o.J.): Metodika za opredelyane na sredstvata ot darzhavniya byudzhет za finansirane na obuchenieto, MON, o.O.; URL <https://rsvu.mon.bg/#/methodology> (16.4.2026)

Dänemark

UFM, Uddannelses- og Forskningsministeriet (2017): Aftale om nyt bevillingssystem for de videregående uddannelser, UFM, o.O.; URL [PDF] <https://ufm.dk/media/zb4dpive/endelig-aftale-nyt-bevillingssystem-for-de-videregaende-uddannelser.pdf> (16.4.2026)

UFSN, Uddannelses- og Forskningsstyrelsen (o.J.): Strategiske rammekontrakter, UFSN, o.O.; URL <https://ufsn.dk/institutioner-og-drift/institutionsrammer/strategiske-rammekontrakter/> (16.4.2026)

Estland

Eurydice (o.J.): Estonia. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurydice/estonia/higher-education-funding> (16.4.2026)

HM, Haridus- ja Teadusministeerium (2021): Education Strategy 2021–2035, HM, o.O.; URL https://www.hm.ee/sites/default/files/documents/2022-10/haridusvaldkonna_arengukava_2035_kinnitaud_vv_eng_0.pdf (16.4.2026)

Riigiteataja (2019): Higher Education Act, Riigiteataja, o.O.; URL <https://www.riigiteataja.ee/en/eli/529082019022/consolide> (16.4.2026)

Riigiteataja (2026): Ülikooliseaduse ja rakenduskõrgkooli seaduse muutmise seadus, Riigiteataja, o.O.; URL <https://www.riigiteataja.ee/akt/109012026025> (16.4.2026)

Finnland

OKM, Ministry of Education and Culture (2021): Core funding of universities from 2021, OKM, o.O.; URL [PDF] https://okm.fi/documents/1410845/4392480/UNI_core_funding_2021.pdf/a9a65de5-bd76-e4ff-ea94-9b318af2f1bc?t=1608637262540 (16.4.2026)

OKM, Ministry of Education and Culture (o.J.): Steering, financing and agreements, OKM, o.O.; URL <https://okm.fi/en/steering-financing-and-agreements> (16.4.2026)

Frankreich

DILA, Direction de l'information légale et administrative (2026): Comment sont financées les universités en France ?, DILA, o.O.; URL <https://www.vie-publique.fr/questions-reponses/302145-comment-sont-financees-les-universites-en-france> (9.7.2026)

MESR, Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche (2025): Lancement des nouveaux COMP des universités, MESR, o.O.; URL <https://www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/fr/lancement-des-nouveaux-comp-des-universites-98962> (16.4.2026)

MESR, Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche (2021): LPR et formations de l'enseignement supérieur : mesures concernant les étudiants et les formations, MESR, o.O.; URL <https://www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/fr/lpr-et-formations-de-l-enseignement-superieur-mesures-concernant-les-etudiants-et-les-formations-46157> (16.4.2026)

MESR, Ministère de l'Enseignement supérieur et de la Recherche (2024): Signature de la 2e vague 2024-2026 des contrats d'objectifs de moyens et de performance (COMP), MESR, o.O.; URL <https://www.enseignementsup-recherche.gouv.fr/fr/signature-de-la-2e-vague-2024-2026-des-contrats-d-objectifs-de-moyens-et-de-performance-comp-99618> (9.7.2026)

Griechenland

DAAD, Deutscher Akademischer Austauschdienst (2024): Ländersachstand. Griechenland, DAAD, o.O.; URL https://static.daad.de/media/daad_de/pdfs_nicht_barrierefrei/infos-services-fuer-hochschulen/laendersachstaende/expertise-zu-themen-laendern-regionen/griechenland_daad_sachstand.pdf (16.4.2026)

Eurydice (o.J.): Greece. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/euryperia/greece/higher-education-funding> (16.4.2026)

Irland

HEA, Higher Education Authority (2023): System Performance Framework 2023-2028, HEA, o.O.; URL [PDF] https://hea.ie/assets/uploads/2026/02/System_Performance_Framework_2023-2028.pdf (16.4.2026)

HEA, Higher Education Authority (o.J.): How we fund, HEA, o.O.; URL <https://hea.ie/funding-governance-performance/funding/how-we-fund/> (16.4.2026)

HEA, Higher Education Authority (o.J.): System Performance Framework, HEA, o.O.; URL <https://hea.ie/funding-governance-performance/managing-performance/system-performance-framework/> (16.4.2026)

SFC, Scottish Funding Council (2026): University Indicative Funding Allocations 2026-27, SFC, o.O.; URL <https://www.sfc.ac.uk/publications/university-indicative-funding-allocations-2026-27/> (21.7.2026)

Italien

MUR, Ministero dell'Università e della Ricerca (o.J.): Programmazione triennale, MUR, o.O.; URL <https://www.mur.gov.it/it/aree-tematiche/universita/programmazione-e-finanziamenti/programmazione-triennale> (16.4.2026)

MUR, Ministero dell'Università e della Ricerca (o.J.): Finanziamenti, MUR, o.O.; URL <https://www.mur.gov.it/it/aree-tematiche/universita/programmazione-e-finanziamenti/finanziamenti> (16.4.2026)

MUR, Ministero dell'Università e della Ricerca (2025): Decreto Ministeriale n. 561 del 05-08-2025, MUR, o.O.; URL <https://www.mur.gov.it/sites/default/files/2025-08/Decreto%20Ministeriale%20n.%20561%20del%2005-08-2025.pdf> (29.6.2026)

MUR, Ministero dell'Università e della Ricerca (2025): Decreto Ministeriale n. 595 del 07-08-2025, MUR, o.O.; URL <https://www.mur.gov.it/sites/default/files/2025-08/Decreto%20Ministeriale%20n.%20595%20del%2007-08-2025.pdf> (29.6.2026)

MUR, Ministero dell'Università e della Ricerca (2024): Decreto Ministeriale n. 773 del 10-06-2024, MUR, o.O.; URL <https://www.mur.gov.it/sites/default/files/2024-07/Decreto%20Ministeriale%20n.%20773%20del%2010-06-2024.pdf> (29.6.2026)

Kroatien

Narodne novine (2022): Zakon o visokom obrazovanju i znanstvenoj djelatnosti, Narodne novine, o.O.; URL https://narodne-novine.nn.hr/clanci/sluzbeni/full/2022_10_119_1834.html (16.4.2026)

Narodne novine (2023): Uredba o programskom financiranju javnih visokih učilišta i javnih znanstvenih instituta u Republici Hrvatskoj, Narodne novine, o.O.; URL https://narodne-novine.nn.hr/clanci/sluzbeni/2023_07_78_1245.html (16.4.2026)

Srednja.hr (2026): Tražili smo financijski dokument težak 1,82 milijarde eura. Evo što nam je sveučilište poslalo, Srednja.hr, o.O.; URL <https://www.srednja.hr/faks/vijesti/76547/trazili-smo-financijski-dokument-tezak-182-milijarde-eura-evo-sto-nam-je-sveuciliste-poslalo/vijest> (abgerufen 15.07.2026)

Lettland

IZM, Izglītības un zinātnes ministrija (2024): LBTU paraksta līgumu ar IZM un ZM par augstākās izglītības finansēšanas izmaiņām, IZM, o.O.; URL <https://www.izm.gov.lv/lv/jaunums/lbtu-paraksta-ligumu-ar-izm-un-zm-par-augstakas-izglitibas-finansesanas-izmainam> (16.4.2026)

Likumi.lv (2015): Par jauna augstākās izglītības finansēšanas modeļa ieviešanu Latvijā, Likumi.lv, o.O.; URL <https://likumi.lv/ta/id/274944-par-jauna-augstakas-izglitibas-finansesanas-modeļa-ieviešanu-latvijā> (16.4.2026)

RTU, Rīgas Tehniskā universitāte (2024): New funding model to boost higher education development and contribute to Latvia's future, RTU, o.O.; URL [PDF] <https://www.rtu.lv/en/university/for-mass-media/news/open/new-funding-model-to-boost-higher-education-development-and-contribute-to-latvia-s-future> (16.4.2026)

Edu-live (2024): No more budget seats? Latvia hands universities financial autonomy, Edu-live, o.O.; URL <https://www.edu-live.com/posts/no-more-budget-seats-latvia-hands-universities-financial-autonomy> (9.7.2026)

Litauen

Eurydice (2016): Lithuania. New Law on Science and Studies in Lithuania, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/news/lithuania-new-law-science-and-studies-lithuania> (16.4.2026)

- Eurydice (o.J.): Lithuania. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/euryperia/lithuania/higher-education-funding> (16.4.2026)
- Lietuvos mokslo taryba (2023): Guidelines for 2023 Comparative Expert Assessment (CEA) of R&D Activities Carried Out by Universities and Research Institutes, LMT, Vilnius; URL <https://lmt.lrv.lt/media/viesa/saugykla/2023/10/KyRpbvw7DwY.pdf> (23.7.2026)
- LRS, Lietuvos Respublikos Seimas (2009): Lietuvos Respublikos mokslo ir studijų įstatymas, LRS, o.O.; URL <https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalAct/lt/TAD/TAIS.343430/DbpnWlMeNl> (16.4.2026)
- LRS, Lietuvos Respublikos Seimas (2016): Mokslo ir studijų įstatymo pakeitimo įstatymas, LRS, o.O.; URL <https://e-seimas.lrs.lt/portal/legalActPrint/lt?jfwid=-35aaxwmrx&documentId=548a2a30ead611e59b76f36d7fa634f8&category=TAD> (16.4.2026)
- UNESCO, IESALC (2025): Higher Education Policy Outlook. Lithuania, UNESCO, o.O.; URL https://hepo.iesalc.unesco.org/pc/static/countrydocs/cp/2025/ltu/ltu_HEPlanLi.pdf (16.4.2026)

Luxemburg

- Journal officiel du Grand-Duché de Luxembourg (2018): Loi du 27 juin 2018 ayant pour objet l'organisation de l'Université du Luxembourg, Journal officiel du Grand-Duché de Luxembourg, o.O.; URL <https://legilux.public.lu/eli/etat/leg/loi/2018/06/27/a587/jo> (16.4.2026)
- University of Luxembourg. (2026b). *Convention pluriannuelle 2026–2029 et annexes*. URL [PDF] <https://www.uni.lu/wp-content/uploads/sites/9/2026/02/05161318/convention-pluriannuelle-uni-cp-2-2026-2029-et-annexes.pdf> (16.4.2026)

Malta

- Eurydice (o.J.): Malta. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/euryperia/malta/higher-education-funding> (16.4.2026)

Niederlande

- Overheid.nl (2026): Wet op het hoger onderwijs en wetenschappelijk onderzoek (WHW), Overheid.nl, o.O.; URL <https://wetten.overheid.nl/BWBR0024005/2026-01-01> (16.4.2026)

Norwegen

- Eurydice (o.J.): Norway. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/euryperia/norway/higher-education-funding> (16.4.2026)
- Kunnskapsdepartementet (2023.): Utviklingsavtaler til tildelingsbrevet, Kunnskapsdepartementet, o.O.; URL <https://www.regjeringen.no/contentassets/c9a57239d06c47ef9141b771db1d6353/utviklingsavtaler-til-tildelingsbrevet-kap-2.pdf> (16.4.2026)
- Kunnskapsdepartementet. (2023, 31. März). *Utviklingsavtaler fra mars 2023*. Regjeringen. <https://www.regjeringen.no/no/dokumenter/utviklingsavtaler-fra-mars-2023/id2964165/?expand=factbox3085272> (22.06.2026)
- Kunnskapsdepartementet. (2022). *Rammeverk for utviklingsavtaler for statlige universiteter og høyskoler*. URL [PDF] <https://www.regjeringen.no/contentassets/ce7184cc34cb49e6b4c4bf7b4e09962b/vedlegg-rammeverk-for-utviklingsavtaler-2037558.pdf> (22.06.2026)

Österreich

- BMBWF, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (o.J.): Universitätsfinanzierung, BMBWF, o.O. URL <https://www.bmfwf.gv.at/wissenschaft/hochschulgovernance/steuerungsinstrumente/universitaetsfinanzierung.html> (16.4.2026)
- BMBWF, Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (o.J.): Leistungsvereinbarungen, BMBWF, o.O.; URL <https://www.bmfwf.gv.at/wissenschaft/hochschulgovernance/steuerungsinstrumente/leistungsvereinbarungen.html> (16.4.2026)
- RIS, Rechtsinformationssystem des Bundes (o.J.): Universitätsgesetz 2002, RIS, o.O.; URL <https://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=Bundesnormen&Gesetzesnummer=20007384> (16.4.2026)

Portugal

- DRE, Diário da República Eletrónico (2024): Portaria n.º 101/2024/1, de 13 de março, DRE, o.O.; URL <https://dre.tretas.org/dre/5677633/portaria-101-2024-1-de-13-de-marco> (16.4.2026)
- PÚBLICO (2023): Contratos de financiamento do ensino superior renovados por mais um ano, PÚBLICO, o.O.; URL <https://www.publico.pt/2023/12/12/sociedade/noticia/contratos-financiamento-ensino-superior-renovados-ano-2073338> (9.7.2026)

PÚBLICO (2022): Governo dá mais 44 milhões ao ensino superior e recupera fórmula de financiamento, PÚBLICO, o.O.; URL <https://www.publico.pt/2022/08/10/sociedade/noticia/governo-44-milhoes-ensino-superior-recupera-formula-financiamento-2016729> (9.7.2026)

Polen

Eurydice (o.J.): Poland. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/poland/higher-education-funding> (16.4.2026)

Sejm RP (2018): Ustawa z dnia 20 lipca 2018 r. – Prawo o szkolnictwie wyższym i nauce (Dz.U. 2018 poz. 1668, tekst jednolity), Sejm RP, o.O.; URL <https://isap.sejm.gov.pl/isap.nsf/download.xsp/WDU20180001668/U/D20181668Lj.pdf> (9.7.2026)

Rumänien

Eurydice (o.J.): Romania. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/romania/higher-education-funding> (16.4.2026)

Ministerul Justiției (2023): Legea învățământului superior nr. 199/2023, Ministerul Justiției, o.O.; URL <https://legislatie.just.ro/Public/DetaliuDocumentAfis/271898> (16.4.2026)

Schweden

UKÄ, Universitetskanslersämbetet (2026.): Chapter 7. Quality assurance of higher education, UKÄ, o.O.; URL <https://www.uka.se/swedish-higher-education-authority/our-results/swedens-academic-landscape-higher-education-and-research-explained> (20.4.2026)

Slowakei

Eurydice (o.J.): Slovakia. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/slovakia/higher-education-funding> (16.4.2026)

MŠVVaŠ SR, Ministerstvo školstva, vedy, výskumu a športu Slovenskej republiky (2023.): Metodika rozpisu dotácií zo štátneho rozpočtu verejným vysokým školám na rok 2024, MŠVVaŠ SR, o.O.; URL [PDF] <https://www.minedu.sk/data/att/492/28393.126a64.pdf> (16.4.2026)

MŠVVaŠ SR, Ministerstvo školstva, vedy, výskumu a športu Slovenskej republiky (2023): Smernica č. 48/2023 o merateľných ukazovateľoch zmlúv o poskytnutí dotácie verejným vysokým školám, MŠVVaŠ SR, o.O.; URL <https://www.minedu.sk/36426-sk/smernica-c-482023-o-meratelnych-ukazovateľoch-zmluv-o-poskytnuti-dotacie-verejnym-vysokym-skolam/> (29.6.2026)

Slowenien

Eurydice (o.J.): Slovenia. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/slovenia/higher-education-funding> (16.4.2026)

PISRS, Pravno-informacijski sistem Republike Slovenije (2017): Uredba o financiranju visokošolskih zavodov in drugih članic univerz od leta 2017 do leta 2020, PISRS, o.O.; URL <https://pisrs.si/pregledPredpisa?id=URED7537> (16.4.2026)

Uradni list RS (2025): Zakon o visokem šolstvu (ZViS-1). Uradni list RS, št. 56/2025 z dne 25. 7. 2025, št. objave 2265, str. 6520, Ljubljana; URL <https://www.uradni-list.si/glasilo-uradni-list-rs/vsebina/2025-01-2265> (22.7.2026)

Spanien

MICIU, Ministerio de Ciencia, Innovación y Universidades (o.J.): Ley Orgánica del Sistema Universitario (LOSU), MICIU, o.O.; URL <https://www.ciencia.gob.es/Estrategias-y-Planes/GobernanzaEstrategica/LOSU.html> (16.4.2026)

UAM, Universidad Autónoma de Madrid (o.J.): Ley Orgánica del Sistema Universitario (LOSU), UAM, o.O.; URL <https://repositorio.uam.es/server/api/core/bitstreams/d87a835a-d37b-4173-81e3-7228400a18b9/content> (15.7.2026)

Tschechien

Eurydice (o.J.): Czechia. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/eurypedia/czechia/higher-education-funding> (16.4.2026)

MŠMT, Ministerstvo školství, mládeže a tělovýchovy (2021): Strategic Plan of the Ministry for Higher Education for the period from 2021, MŠMT, o.O.; URL [PDF] https://msmt.gov.cz/uploads/odbor_30/DH/SZ/strategic_plan_2021_.pdf (16.4.2026)

MŠMT, Ministerstvo školství, mládeže a tělovýchovy. (2025). Pravidla pro poskytování příspěvku a dotací veřejným vysokým školám Ministerstvem školství, mládeže a tělovýchovy pro rok 2025. URL [PDF] https://msmt.gov.cz/uploads/Odd._320/Pravidla_pro_poskytovani_prispevku_a_dotaci_2025.pdf

MŠMT, Ministerstvo školství, mládeže a tělovýchovy (2025): Zákon č. 111/1998 Sb., o vysokých školách a o změně a doplnění dalších zákonů (zákon o vysokých školách) [ke dni 1. 9. 2025], MŠMT, o.O.; URL https://msmt.gov.cz/uploads/legislativa/111_1998_1.9.2025.pdf (21.7.2026)

Ungarn

NJT, Nemzeti Jogszabálytár (2021): 2021. évi IX. törvény a közfeladatot ellátó közérdekű vagyongazdálkodó alapítványokról, NJT, o.O.; URL <https://njt.hu/jogszabaly/2021-9-00-00> (16.4.2026)

OECD (2023): Ensuring Quality Digital Higher Education in Hungary, OECD Publishing, Paris; URL https://www.oecd.org/en/publications/ensuring-quality-digital-higher-education-in-hungary_5f44fd6f-en/full-report/component-5.html (16.4.2026)

Vereinigtes Königreich (England)

OfS, Office for Students (o.J.): Recurrent funding, OfS, o.O.; URL <https://www.officeforstudents.org.uk/providers/finance-and-funding/recurrent-funding/> (16.4.2026)

OfS, Office for Students (o.J.): Benchmarking, OfS, o.O.; URL <https://www.officeforstudents.org.uk/data-and-analysis/benchmarking/> (16.4.2026)

OfS, Office for Students (2024): Regulatory framework for higher education in England. Condition B3: Student outcomes, OfS, o.O.; URL <https://www.officeforstudents.org.uk/publications/regulatory-framework-for-higher-education-in-england/part-v-guidance-on-the-general-ongoing-conditions-of-registration/condition-b3-student-outcomes/> (16.4.2026)

Vereinigtes Königreich (Schottland)

SFC, Scottish Funding Council (o.J.): Scotland's Tertiary Quality Enhancement Framework, SFC, o.O.; URL <https://www.sfc.ac.uk/assurance-accountability/learning-quality/scotlands-tertiary-quality-enhancement-framework/> (16.4.2026)

Zypern

DAE, Department of Higher Education (2025.): Strategic Plan, DAE, o.O.; URL <https://www.highereducation.ac.cy/index.php/en/dae/strategic-plan> (16.4.2026)

Eurydice (o.J.): Cyprus. Higher Education Funding, Eurydice, o.O.; URL <https://eurydice.eacea.ec.europa.eu/euryperia/cyprus/higher-education-funding> (16.4.2026)

Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF)

Das Institut für Hochschulforschung (HoF) wurde 1996 gegründet. Es knüpfte an die Vorgängereinrichtung „Projektgruppe Hochschulforschung Berlin-Karlshorst“ an, die seit 1991 die ostdeutsche Hochschultransformation begleitet hatte. Als An-Institut ist HoF der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg assoziiert und an der Lehre in verschiedenen Studiengängen beteiligt. Direktor des Instituts ist Prof. Peer Pasternack.

Programm

Das HoF-Tätigkeitsprofil wird durch fünf Aspekte bestimmt:

- HoF betreibt primär Forschung über Hochschulen und ist, damit verknüpft, in Teilbereichen der Wissenschaftsforschung, Zeitgeschichte, Bildungs- und Regionalforschung tätig. Hochschulforschung ist keine Disziplin, sondern ein Forschungsfeld. Dieses wird mit öffentlichen Mitteln unterhalten, weil ein Handlungsfeld – das Hochschulwesen – aktiv zu gestalten ist: Um die Rationalität der entsprechenden Entscheidungsprozesse zu steigern, wird handlungsrelevantes Wissen benötigt. In diesem Sinne ist HoF bewusst im Feld zwischen Forschung und Anwendung tätig. Dabei setzt die Anwendung Forschung voraus – nicht umgekehrt.

- Das Hochschulsystem bildet einerseits den Adapter zwischen Bildungs- und Wissenschaftssystem. Andererseits trägt es zur Kopplung von kultureller und ökonomischer Reproduktion der Gesellschaft bei. Mithin ist die Integration von vier Systemlogiken zu bewerkstelligen: gesellschaftlich unterstützte individuelle Selbstermächtigung (Bildung), wissensgeleitete Erzeugung von Deutungen, Erklärungen und daraus konstruierten Handlungsoptionen (Wissenschaft), sinngebundene Orientierung (Kultur) sowie ressourcengebundene Bedürfnisbefriedigung (Ökonomie). Die Hochschulforschung muss dies systematisch abbilden.

- Daher ist Hochschulforschung ein fortwährendes interdisziplinäres Kopplungsmanöver. Sie empfängt ihre wesentlichen methodischen und theoretischen Anregungen aus der Soziologie, Politikwissenschaft und Pädagogik/Erziehungswissenschaft. Systematisch ist sie zwischen den z.T. inhaltlich überlappenden Forschungsfeldern Bildungs- und Wissenschaftsforschung angesiedelt. Schnittstellen weist sie insbesondere zur Verwaltungs-, Rechts- und Wirtschaftswissenschaft auf, daneben aber auch zu vergleichbar interdisziplinär angelegten Bereichen wie der Schul- sowie der Arbeitsmarkt- und Berufsforschung.

- Die Interdisziplinarität der Hochschulforschung macht eigene Nachwuchsentwicklung nötig. HoF stellt sich dieser Aufgabe, indem es Promotionsprojekte unterstützt. Alle Promovierenden am Institut sind zugleich in die Bearbeitung von Forschungsprojekten einbezogen, um auf diese Weise einen sukzessiven Einstieg in Methoden, theoretische Ansätze und Themen des Forschungsfeldes zu erlangen.

- HoF ist das einzige Institut, welches in den ostdeutschen Bundesländern systematisch Forschung über Hochschulen betreibt. Daraus ergeben sich besondere Projekt- und Anwendungsbezüge. Sie werden unter dem Titel „Raumbezüge der Hochschulentwicklung im demografischen Wandel“ integriert.

Im Mittelpunkt der Arbeit stehen handlungsfeldnahe Analysen der aktuellen Hochschulentwicklung:

- Eine besondere Aufmerksamkeit gilt Untersuchungen zu Raumbezügen der Hochschulentwicklung („Hochschule in der Region“), Third Mission und Wissenschaftskommunikation.

- Intensiv bearbeitet HoF Fragen der Hochschulgovernance und Hochschulorganisation, des Wissenschaftsmanagements, der Qualitätsentwicklung an Hochschulen, akademischer Personalentwicklung incl. Gleichstellung, der Hochschulbildung, Studienreform und Nachwuchsförderung. Damit wird nahezu komplett das Spektrum der Hochschulentwicklung und -forschung abgedeckt.

- Ein Alleinstellungsmerkmal ist, dass HoF als einzige unter den deutschen Hochschulforschungseinrichtungen kontinuierlich auch (zeit-)historische Themen bearbeitet.

Wissenschaftsinformation

HoF publiziert die Fachzeitschrift „die hochschule“ und gibt beim BWV Berliner Wissenschafts-Verlag und der und der edition Albioris Bücher heraus. Forschungsreports werden in den „HoF-Arbeitsberichten“ veröffentlicht. Dem Wissenstransfer in die praktische Hochschulentwicklung widmen sich die „HoF-Handreichungen“. Das Erstellen von thematischen Handbüchern und Überblicksdarstellungen ist eine langjährige Spezialität des Instituts.

HoF verfügt über einen Fachinformationsservice mit Spezialbibliothek. Die öffentlich zugängliche Bibliothek verfügt über ca. 60.000 Bände und etwa 180 Zeitschriften. Als Besonderheit existiert eine umfangreiche Sammlung zum DDR-Hochschulwesen und zu den Hochschulsystemen der osteuropäischen Staaten. Alle Titel der Spezialbibliothek sind über Literaturlieferanten recherchierbar.

Der Fachinformationsservice übernimmt nicht nur Rechercheleistungen für die Forschung des Instituts. Er speist auch überregionale Informationsangebote (FIS Bildung, Deutscher Bildungsserver, FID Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung). Davon profitiert wiederum die Forschung am HoF.

Der Print-Newsletter „HoF-Berichterstatte“ informiert zweimal im Jahr und der HoF-eMail-Newsletter dreimal jährlich über die Arbeit des Instituts. Ein Großteil der Informationsangebote steht auf der Website des Instituts zum Download zur Verfügung (<http://www.hof.uni-halle.de>).

Standort

Lutherstadt Wittenberg liegt im Osten Sachsen-Anhalts, zwischen Leipzig, Halle und Berlin. Die Ansiedlung des Instituts in Wittenberg stand im Kontext der Neubelebung des historischen Universitätsstandorts. 1502 war die Wittenberger Universität Leucorea gegründet worden und wurde nach mehr als 300 Jahren, 1817, durch die Vereinigung mit der Universität in Halle aufgegeben. In Anknüpfung an die historische Leucorea ist 1994 eine gleichnamige Stiftung errichtet worden, in deren Räumlichkeiten das Institut ansässig ist. Unter den Wittenberger Instituten ist HoF seit langem das drittmittelstärkste, größte und produktivste. Neben Forschung und Lehre nimmt es auch seine eigene Third Mission sehr ernst: Ausdruck dessen ist insbesondere, dass die lokale und regionale Bildungsgeschichte bearbeitet wird, z.B. mit der Website zur historischen Universität Wittenberg (www.uni-wittenberg.de).

Bislang erschienene HoF-Arbeitsberichte

Online-Fassungen unter

https://www.hof.uni-halle.de/publikationen/hof_arbeitsberichte.htm

- 140: Britta Behm / Sebastian Schneider: *Künstlerische Forschung an Kunst- und Musikhochschulen in Deutschland. Eine empirische Feldsondierung*, unt. Mitarb. v. Daniela Schlütz und Anika Kienle, 2026, 56 S.
- 139: Philipp Rediger: *Transferkompetenz in der Stadtentwicklung. Eine berufsbiografische Analyse ihrer Entwicklung bei Praxisakteuren*, 2026, 38 S.
- 138: Christiane Arndt / Anne Richter: *Studienmotive, Erwartungen und Studiengestaltung im Spannungsfeld von Personalentwicklung und Persönlichkeitsbildung. Öffentliche und private Hochschulen im Vergleich*, 2026, 149 S.
- 137: Peer Pasternack: *Fünfjahresreport: Forschung und Wissenstransfer am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 2021–2025*, 2026, 107 S.
- 136: Peer Pasternack: *DDR-Gesellschaftswissenschaften fortgeschrieben: Annotierte Bibliografie 2016–2025 und Nachträge 1990–2015*, 2026, 159 S.
- 135: Justus Henke / Matthias Begenat: *Generative KI in der Hochschulkommunikation. Ergebnisse der 3. Welle – 2025*, 2026, 62 S.
- 134: Peer Pasternack: *Materialheft zu „Auch ein Forschungsmuseum. Das Lutherhaus Wittenberg 1883–2023“*, 2025, 84 S.
- 133: Ernst-Heinrich Haerter / Justus Henke: *Forschungsleistungen und Forschungspersonal an privaten Hochschulen. Ein multiperspektivischer Überblick*, 2025, 95 S.
- 132: Peer Pasternack: *Der ostdeutsche Wissenschaftsumbau in den 1990er Jahren. Annotierte Bibliografie 1990–2024*, 2025, 239 S.
- 131: Christiane Arndt / Anne Richter: *Kompetenzverständnisse im Spannungsfeld von Persönlichkeitsbildung und Personalentwicklung. Öffentliche und private Hochschulen im Vergleich*, unt. Mitarb. v. Annika Benndorf, 2025, 103 S.
- 130: Sebastian Schneider / Olivia Laska / Christiane Maue / Robert Aust: *„Eine Grauzone gehört ausgelotet“ – Widerstände als Folgen von Transferbürokratie*, unt. Mitarb. v. Justus Henke, 2025, 96 S.
- 129: Justus Henke / Frederic Krull: *Ein Metadatenprofil für Onlinere Ressourcen zu organisatorischen Rahmenbedingungen der Hochschullehre*, 2025, 46 S.
- 128: Sebastian Schneider / Frederic Krull: *Forschungsbezogenes Wissenschaftsmanagement in der Praxis: Bedingungen, Rollenbilder und Effekte*, 2025, 75 S.
- 127: Axel Philipps: *Nichtöffentliche Hochschulen in Deutschland: Scoping Review zur empirischen Forschung*, 2024, 44 S.
- 126: Justus Henke: *Generative KI in der Hochschulkommunikation. Ergebnisse der 2. Welle – 2024*, 2024, 42 S.
- 125: Reinhard Kreckel: *Soziale Integration und nationale Identität. Eine Wiederbegegnung nach drei Jahrzehnten*, 2024, 42 S.
- 124: Christiane Arndt / Anne Mielke: *Vielfalt und Chancengerechtigkeit: Aktivitäten von und in Fachgesellschaften*, unt. Mitarb. v. Peer Pasternack, 2024, 124 S.
- 123: Rocio Ramirez / Olivia Laska / Arne Böker: *Studienvorbereitung für internationale Studieninteressierte in Deutschland. Eine Momentaufnahme eines dynamischen Feldes*, unt. Mitarb. von Ricarda Abendroth, Sophie Korthase, Roxana Schwitala, 2023, 82 S.
- 122: Justus Henke: *Hochschulkommunikation im Zeitalter der KI: Erste Einblicke in die Nutzung und Perspektiven generativer KI-Tools*, 2023, 53 S.
- 121: Peer Pasternack (Hg.): *Weit verbreitet und kaum erforscht: Wissenschaftliche Beiräte in der Wissenschaft*, 2022, 86 S.
- 120: Peer Pasternack: *Nicht nur Resteverwertung. Die Verwendungen der Wittenberger Universitätsfondation nach 1817*, 2022, 143 S.
- 119: Sebastian Schneider / Sylvi Mauermeister / Robert Aust / Justus Henke: *Paralleluniversen des Wissenschaftsmanagements: Ein Vergleich zwischen Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen*, 2022, 114 S.
- 118: Peer Pasternack / Andreas Beer: *Die externe Kommunikation der Wissenschaft in der bisherigen Corona-Krise (2020/2021). Eine kommentierte Rekonstruktion*, unt. Mitarb. v. Justus Henke, Sophie Korthase und Philipp Rediger, 2022, 79 S.
- 117: Cristina Raffaele / Philipp Rediger: *Die Partizipation Studierender als Kriterium der Qualitätssicherung in Studium und Lehre*, unt. Mitarb. v. Sebastian Schneider, 2021, 51 S.
- 116: Daniel Hechler / Theresa Hykel / Peer Pasternack: *Zum Stand der Disziplinentwicklung der Kindheitspädagogik. Materialband zum WiFF-Report*, 2021, 126 S.
- 115: Peer Pasternack: *Das fünfte Jahrfünft. Forschung, Wissenstransfer und Nachwuchsförderung am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 2016–2020*, 2021, 97 S.
- 114: Claudia Göbel / Justus Henke / Sylvi Mauermeister / Verena Plümpe: *Citizen Science jenseits von MINT. Bürgerforschung in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, unter Mitarbeit von Nicola Gabriel, 2020, 105 S.
- 113: Sascha Alexander Blasczyk / Peer Pasternack: *Input- und Leistungsdaten der Hochschulen in den ostdeutschen Flächenländern unter besonderer Berücksichtigung der Universitäten*, 2020, 69 S.
- 112: Andreas Beer / Justus Henke / Peer Pasternack: *Kommunikation organisieren. Die koordinierende Begleitung von Forschungsförderprogrammen, verhandelt an Beispielen aus der Bildungs-, Wissenschafts- und Hochschulforschung*, unter Mitarbeit von Jennifer Jacob und Steffen Zierold, 2019, 148 S.
- 111: Peer Pasternack / Sebastian Schneider: *Kooperationsplattformen: Situation und Potenziale in der Wissenschaft Sachsen-Anhalts*, unter Mitarb. von Carolin Seifert, 2019, 129 S.
- 110: Anke Burkhardt / Florian Harrlandt / Jens-Heinrich Schäfer: *„Wie auf einem Basar“. Berufungsverhandlungen und Gender Pay Gap bei den Leistungsbezügen an Hochschulen in Niedersachsen*, unter Mitarb. von Judit Anacker, Aaron Philipp, Sven Preußner, Philipp Rediger, 2019, 142 S.
- 109: Justus Henke / Norman Richter / Sebastian Schneider / Susen Seidel: *Disruption oder Evolution? Systemische Rahmenbedingungen der Digitalisierung in der Hochschulbildung*, 2019, 158 S.
- 108: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Lebensbegleitend: Konfessionell gebundene religiöse, politische und kulturelle Allgemeinbildungsaktivitäten incl. Medienarbeit in der DDR. Dokumentation der Einrichtungen, Bildungs- und Kommunikationsformen*, 2018, 143 S.
- 107: Anke Burkhardt / Florian Harrlandt: *Dem Kulturwandel auf der Spur. Gleichstellung an Hochschulen in Sachsen. Im Auftrag des Sächsischen Staatsministeriums für Wissenschaft und Kunst*, unter Mitarb. von Zozan Dikkat und Charlotte Hansen, 2018, 124 S.
- 106: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Konfessionelle Fort- und Weiterbildungen für Beruf und nebenberufliche Tätigkeiten in der DDR. Dokumentation der Einrichtungen und Bildungsformen*, 2018, 107 S.
- 105: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Das kirchliche Berufsbildungswesen in der DDR*, 2018, 176 S.
- 104: Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Konfessionelles Bildungswesen in der DDR: Elementarbereich, schulische und neben schulische Bildung*, 2017, 104 S.
- 103: Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Peggy Trautwein / Steffen Zierold: *Ausleuchtung einer Blackbox. Die organisatorischen Kontexte der Lehrqualität an Hochschulen*, 2017, 103 S.
- 102: Anke Burkhardt / Gunter Quaißer / Barbara Schnalzer / Christoph Schubert: *Förderlandschaft und Promotionsformen*.

Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2017, 2016, 103 S.

101: Peer Pasternack: *25 Jahre Wissenschaftspolitik in Sachsen-Anhalt: 1990–2015*, 2016, 92 S.

100: Justus Henke / Peer Pasternack / Sarah Schmid / Sebastian Schneider: *Third Mission Sachsen-Anhalt. Fallbeispiele OvGU Magdeburg und Hochschule Merseburg*, 2016, 92 S.

1'16: Peer Pasternack: *Konsolidierte Neuaufstellung. Forschung, Wissenstransfer und Nachwuchsförderung am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF) 2011–2015*, 124 S.

3'15: Peggy Trautwein: *Lehrpersonal und Lehrqualität. Personalstruktur und Weiterbildungschancen an den Hochschulen Sachsen-Anhalts*, unter Mitarbeit von Thomas Berg, Sabine Gabriel, Peer Pasternack, Annika Rathmann und Claudia Wendt, 44 S.

2'15: Justus Henke / Peer Pasternack / Sarah Schmid: *Viele Stimmen, kein Kanon. Konzept und Kommunikation der Third Mission von Hochschulen*, 107 S.

1'15: Peggy Trautwein: *Heterogenität als Qualitäts herausforderung für Studium und Lehre. Ergebnisse der Studierendenbefragung 2013 an den Hochschulen Sachsen-Anhalts*, unter Mitarbeit von Jens Gillessen, Christoph Schubert, Peer Pasternack und Sebastian Bonk, 116 S.

5'13: Christin Fischer / Peer Pasternack / Henning Schulze / Steffen Zierold: *Soziologie an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Dokumentation zum Zeitraum 1945 – 1991*, 56 S.

4'13: Gunter Quaißer / Anke Burkhardt: *Beschäftigungsbedingungen als Gegenstand von Hochschulsteuerung. Studie im Auftrag der Hamburger Behörde für Wissenschaft und Forschung*, 89 S.

3'13: Jens Gillessen / Peer Pasternack: *Zweckfrei nützlich: Wie die Geistes- und Sozialwissenschaften regional wirksam werden. Fallstudie Sachsen-Anhalt*, 124 S.

2'13: Thomas Erdmenger / Peer Pasternack: *Eingänge und Ausgänge. Die Schnittstellen der Hochschulbildung in Sachsen-Anhalt*, 99 S.

1'13: Sarah Schmid / Justus Henke / Peer Pasternack: *Studieren mit und ohne Abschluss. Studienerfolg und Studienabbruch in Sachsen-Anhalt*, 77 S.

8'12: Justus Henke / Peer Pasternack: *Die An-Institutslandschaft in Sachsen-Anhalt*, 36 S.

7'12: Martin Winter / Annika Rathmann / Doreen Trümpler / Teresa Falkenhagen: *Entwicklungen im deutschen Studiensystem. Analysen zu Studienangebot, Studienplatzvergabe, Studienwerbung und Studienkapazität*, 177 S.

6'12: Karin Zimmermann: *Bericht zur Evaluation des „Professorinnenprogramm des Bundes und der Länder“*, 53 S.

5'12: Romy Höhne / Peer Pasternack / Steffen Zierold: *Ein Jahrzehnt Hochschule-und-Region-Gutachten für den Aufbau Ost (2000-2010), Erträge einer Meta-Analyse*, 91 S.

4'12: Peer Pasternack (Hg.): *Hochschul- und Wissensgeschichte in zeithistorischer Perspektive. 15 Jahre zeitgeschichtliche Forschung am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg (HoF)*, 135 S.

3'12: Karsten König / Gesa Koglin / Jens Preische / Gunter Quaißer: *Transfer steuern – Eine Analyse wissenschaftspolitischer Instrumente in sechzehn Bundesländern*, 107 S.

2'12: Johannes Keil / Peer Pasternack / Nurdin Thielemann: *Männer und Frauen in der Frühpädagogik. Genderbezogene Bestandsaufnahme*, 50 S.

1'12: Steffen Zierold: *Stadtentwicklung durch geplante Kreativität? Kreativwirtschaftliche Entwicklung in ostdeutschen Stadtquartieren*, 63 S.

7'11: Peer Pasternack / Henning Schulze: *Wissenschaftliche Wissenschaftspolitikberatung. Fallstudie Schweizerischer Wissenschafts- und Technologierat (SWTR)*, 64 S.

6'11: Robert D. Reisz / Manfred Stock: *Wandel der Hochschulbildung in Deutschland und Professionalisierung*, 64 S.

5'11: Peer Pasternack: *HoF-Report 2006 – 2010. Forschung, Nachwuchsförderung und Wissenstransfer am Institut für Hochschulforschung Halle-Wittenberg*, 90 S.

4'11: Anja Franz / Monique Lathan / Robert Schuster: *Skalenhandbuch für Untersuchungen der Lehrpraxis und der Lehrbedingungen an deutschen Hochschulen. Dokumentation des Erhebungsinstrumentes*, 79 S.

3'11: Anja Franz / Claudia Kieslich / Robert Schuster / Doreen Trümpler: *Entwicklung der universitären Personalstruktur im Kontext der Föderalismusreform*, 81 S.

2'11: Johannes Keil / Peer Pasternack: *Frühpädagogisch kompetent. Kompetenzorientierung in Qualifikationsrahmen und Ausbildungsprogrammen der Frühpädagogik*, 139 S.

1'11: Daniel Hechler / Peer Pasternack: *Deutungskompetenz in der Selbstanwendung. Der Umgang der ostdeutschen Hochschulen mit ihrer Zeitgeschichte*, 225 S.

4'10: Peer Pasternack: *Wissenschaft und Politik in der DDR. Rekonstruktion und Literaturbericht*, 79 S.

3'10: Irene Lischka / Annika Rathmann / Robert D. Reisz: *Studierendenmobilität – ost- und westdeutsche Bundesländer. Studie im Rahmen des Projekts „Föderalismus und Hochschulen“*, 69 S.

2'10: Peer Pasternack / Henning Schulze: *Die frühpädagogische Ausbildungslandschaft. Strukturen, Qualifikationsrahmen und Curricula. Gutachten für die Robert Bosch Stiftung*, 76 S.

1'10: Martin Winter / Yvonne Anger: *Studiengänge vor und nach der Bologna-Reform. Vergleich von Studienangebot und Studiencurricula in den Fächern Chemie, Maschinenbau und Soziologie*, 310 S.

5'09: Robert Schuster: *Gleichstellungsarbeit an den Hochschulen Sachsens, Sachsen-Anhalts und Thüringens*, 70 S.

4'09: Manfred Stock unter Mitarbeit von Robert D. Reisz und Karsten König: *Politische Steuerung und Hochschulentwicklung unter föderalen Bedingungen. Stand der Forschung und theoretisch-methodologische Vorüberlegungen für eine empirische Untersuchung*, 41 S.

3'09: Enrique Fernández Darras / Gero Lenhardt / Robert D. Reisz / Manfred Stock: *Private Hochschulen in Chile, Deutschland, Rumänien und den USA – Struktur und Entwicklung*, 116 S.

2'09: Viola Herrmann / Martin Winter: *Studienwahl Ost. Befragung von westdeutschen Studierenden an ostdeutschen Hochschulen*, 44 S.

1'09: Martin Winter: *Das neue Studieren. Chancen, Risiken, Nebenwirkungen der Studienstrukturenreform: Zwischenbilanz zum Bologna-Prozess in Deutschland*, 91 S.

5'08: Karsten König / Peer Pasternack: *elementar + professionell. Die Akademisierung der elementarpädagogischen Ausbildung in Deutschland. Mit einer Fallstudie: Studiengang „Erziehung und Bildung im Kindesalter“ an der Alice Salomon Hochschule Berlin*, 159 S.

4'08: Peer Pasternack / Roland Bloch / Daniel Hechler / Henning Schulze: *Fachkräfte bilden und binden. Lehre und Studium im Kontakt zur beruflichen Praxis in den ostdeutschen Ländern*, 137 S.

3'08: Teresa Falkenhagen: *Stärken und Schwächen der Nachwuchsförderung. Meinungsbild von Promovierenden und Promovierten an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, 123 S.

2'08: Heike Kahlert / Anke Burkhardt / Ramona Myrrhe: *Gender Mainstreaming im Rahmen der Zielvereinbarungen an den Hochschulen Sachsen-Anhalts: Zwischenbilanz und Perspektiven*, 120 S.

1'08: Peer Pasternack / Ursula Rabe-Kleberg: *Bildungsforschung in Sachsen-Anhalt. Eine Bestandsaufnahme*, 81 S.

4'07: Uta Schlegel / Anke Burkhardt: *Auftrieb und Nachhaltigkeit für die wissenschaftliche Laufbahn. Akademikerinnen nach ihrer Förderung an Hochschulen in Sachsen-Anhalt*, 46 S.

3'07: Michael Hölscher / Peer Pasternack: *Internes Qualitätsmanagement im österreichischen Fachhochschulsektor*, 188 S.

2'07: Martin Winter: *PISA, Bologna, Quedlinburg – wohin treibt die Lehrerbildung? Die Debatte um die Struktur des Lehramtsstudiums und das Studienmodell Sachsen-Anhalts*, 58 S.

1'07: Karsten König: *Kooperation wagen. 10 Jahre Hochschulsteuerung durch vertragsförmige Vereinbarungen*, 116 S.

7'06: Anke Burkhardt / Karsten König / Peer Pasternack: *Fachgutachten zur Neufassung des Sächsischen Hochschulgesetzes (SächsHG) – Gesetzentwurf der Fraktion Bündnis 90/Die Grünen im Sächsischen Landtag – unter den Aspekten der Autonomieregelung und Weiterentwicklung der partizipativen Binnenorganisation der Hochschule im Vergleich zu den Regelungen des bisherigen SächsHG*, 36 S.

6'06: Roland Bloch: *Wissenschaftliche Weiterbildung im neuen Studiensystem – Chancen und Anforderungen. Eine explorative Studie und Bestandsaufnahme*, 64 S.

5'06: Rene Krempkow / Karsten König / Lea Ellwardt: *Studienqualität und Studienerfolg an sächsischen Hochschulen. Dokumentation zum „Hochschul-TÜV“ der Sächsischen Zeitung 2006*, 79 S.

4'06: Andrea Scheuring / Anke Burkhardt: *Schullaufbahn und Geschlecht. Beschäftigungssituation und Karriereverlauf an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland aus gleichstellungspolitischer Sicht*, 93 S.

3'06: Irene Lischka: *Entwicklung der Studierwilligkeit*, 116 S.

2'06: Irene Lischka: *Zur künftigen Entwicklung der Studierendenzahlen in Sachsen-Anhalt. Prognosen und Handlungsoptionen. Expertise im Auftrag der Landesrektorenkonferenz von Sachsen-Anhalt*, unt. Mitarb. v. Reinhard Kreckel, 52 S.

1'06: Anke Burkhardt / Reinhard Kreckel / Peer Pasternack: *HoF Wittenberg 2001 – 2005. Ergebnisreport des Instituts für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg*, 107 S.

7'05: Peer Pasternack / Axel Müller: *Wittenberg als Bildungsstandort. Eine exemplarische Untersuchung zur Wissensgesellschaft in geografischen Randlagen. Gutachten zum IBA-„Stadtumbau Sachsen-Anhalt 2010“-Prozess*, 156 S.

6'05: Uta Schlegel / Anke Burkhardt: *Frauenkarrieren und –barrieren in der Wissenschaft. Förderprogramme an Hochschulen in Sachsen-Anhalt im gesellschaftlichen und gleichstellungspolitischen Kontext*, 156 S.

5'05: Jens Hüttmann / Peer Pasternack: *Studiengebühren nach dem Urteil*, 67 S.

4'05: Klaudia Erhardt (Hrsg.): *ids hochschule. Fachinformation für Hochschulforschung und Hochschulpraxis*, 71 S.

3'05: Juliana Körnert / Arne Schildberg / Manfred Stock: *Hochschulentwicklung in Europa 1950-2000. Ein Datenkompendium*, 166 S.

2'05: Peer Pasternack: *Wissenschaft und Hochschule in Osteuropa: Geschichte und Transformation. Bibliografische Dokumentation 1990-2005*, 132 S.

1b'05: Uta Schlegel / Anke Burkhardt / Peggy Trautwein: *Positionen Studierender zu Stand und Veränderung der Geschlechtergleichstellung. Sonderauswertung der Befragung an der Fachhochschule Merseburg*, 51 S.

1a'05: Uta Schlegel / Anke Burkhardt / Peggy Trautwein: *Positionen Studierender zu Stand und Veränderung der Geschlechtergleichstellung. Sonderauswertung der Befragung an der Hochschule Harz*, 51 S.

6'04: Dirk Lewin / Irene Lischka: *Passfähigkeit beim Hochschulzugang als Voraussetzung für Qualität und Effizienz von Hochschulbildung*, 106 S.

5'04: Peer Pasternack: *Qualitätsorientierung an Hochschulen. Verfahren und Instrumente*, 138 S.

4'04: Jens Hüttmann: *Die „Gelehrte DDR“ und ihre Akteure. Inhalte, Motivationen, Strategien: Die DDR als Gegenstand von Lehre und Forschung an deutschen Universitäten*. Unt. Mitarb. v. Peer Pasternack, 100 S.

3'04: Martin Winter: *Ausbildung zum Lehrberuf. Zur Diskussion über bestehende und neue Konzepte der Lehrerbildung für Gymnasium bzw. Sekundarstufe II*, 60 S.

2'04: Roland Bloch / Peer Pasternack: *Die Ost-Berliner Wissenschaft im vereinigten Berlin. Eine Transformationsfolgenanalyse*, 124 S.

1'04: Christine Teichmann: *Nachfrageorientierte Hochschulfinanzierung in Russland. Ein innovatives Modell zur Modernisierung der Hochschulbildung*, 40 S.

5'03: Hansgünter Meyer (Hg.): *Hochschulen in Deutschland: Wissenschaft in Einsamkeit und Freiheit? Kolloquium-Reden am 2. Juli 2003*, 79 S.

4'03: Roland Bloch / Jens Hüttmann: *Evaluation des Kompetenzzentrums „Frauen für Naturwissenschaft und Technik“ der Hochschulen Mecklenburg-Vorpommerns*, 48 S.

3'03: Irene Lischka: *Studierwilligkeit und die Hintergründe – neue und einzelne alte Bundesländer – Juni 2003*, 148 S.

2'03: Robert D. Reisz: *Public Policy for Private Higher Education in Central and Eastern Europe. Conceptual clarifications, statistical evidence, open questions*, 34 S.

1'03: Robert D. Reisz: *Hochschulpolitik und Hochschulentwicklung in Rumänien zwischen 1990 und 2000*, 42 S.

5'02: Christine Teichmann: *Forschung zur Transformation der Hochschulen in Mittel- und Osteuropa: Innen- und Außenansichten*, 42 S.

4'02: Hans Rainer Friedrich: *Neuere Entwicklungen und Perspektiven des Bologna-Prozesses*, 22 S.

3'02: Irene Lischka: *Erwartungen an den Übergang in den Beruf und hochschulische Erfahrungen. Studierende der BWL an zwei Fachhochschulen in alten/neuen Bundesländern*, 93 S.

2'02: Reinhard Kreckel / Dirk Lewin: *Künftige Entwicklungsmöglichkeiten des Europäischen Fernstudienzentrums Sachsen-Anhalt auf der Grundlage einer Bestandsaufnahme zur wissenschaftlichen Weiterbildung und zu Fernstudienangeboten in Sachsen-Anhalt*, 42 S.

1'02: Reinhard Kreckel / Peer Pasternack: *Fünf Jahre HoF Wittenberg – Institut für Hochschulforschung an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg. Ergebnisreport 1996-2001*, 79 S.

5'01: Peer Pasternack: *Gelehrte DDR. Die DDR als Gegenstand der Lehre an deutschen Universitäten 1990-2000*. Unt. Mitarb. v. Anne Glück, Jens Hüttmann, Dirk Lewin, Simone Schmid und Katja Schulze, 131 S.

4'01: Christine Teichmann: *Die Entwicklung der russischen Hochschulen zwischen Krisenmanagement und Reformen. Aktuelle Trends einer Hochschulreform unter den Bedingungen der Transformation*, 51 S.

3'01: Heidrun Jahn: *Duale Studiengänge an Fachhochschulen. Abschlussbericht der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuchs an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*, 58 S.

2'01: Jan-Hendrik Olbertz / Hans-Uwe Otto (Hg.): *Qualität von Bildung. Vier Perspektiven*, 127 S.

1'01: Peer Pasternack: *Wissenschaft und Höhere Bildung in Wittenberg 1945 – 1994*, 45 S.

5'00: Irene Lischka: *Lebenslanges Lernen und Hochschulbildung. Zur Situation an ausgewählten Universitäten*, 75 S.

4'00: Kultusministerium des Landes Sachsen-Anhalt / HoF Wittenberg (Hg.): *Ingenieurausbildung der Zukunft unter Berücksichtigung der Länderbeziehungen zu den Staaten Mittel- und Osteuropas. Dokumentation eines Workshops am 09./10. Mai 2000 in Lutherstadt Wittenberg*, 83 S.

3'00: Dirk Lewin: *Studieren in Stendal. Untersuchung eines innovativen Konzepts. Zweiter Zwischenbericht*, 127 S.

2'00: Anke Burkhardt: *Militär- und Polizeihochschulen in der DDR. Wissenschaftliche Dokumentation*, 182 S.

1'00: Heidrun Jahn: *Bachelor und Master in der Erprobungsphase. Chancen, Probleme, fachspezifische Lösungen*, 65 S.

7'99: Bettina Alesi: *Lebenslanges Lernen und Hochschulen in Deutschland. Literaturbericht und annotierte Bibliographie (1990-1999) zur Entwicklung und aktuellen Situation. In Kooperation mit Barbara M. Kehm und Irene Lischka*, 67 S.

6'99: Heidrun Jahn / Reinhard Kreckel: *Bachelor- und Masterstudiengänge in Geschichte, Politikwissenschaft und Soziologie. International vergleichende Studie*, 72 S.

5'99: Irene Lischka: *Studierwilligkeit und Arbeitsmarkt. Ergebnisse einer Befragung von Gymnasiasten in Sachsen-Anhalt*, 104 S.

4'99: Heidrun Jahn: *Berufsrelevanter Qualifikationserwerb in Hochschule und Betrieb. Zweiter Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung dualer Studiengangsentwicklung*, 35 S.

3'99: Dirk Lewin: *Auswahlgespräche an der Fachhochschule Altmark. Empirische Untersuchung eines innovativen Gestaltungselements*, 61 S.

2'99: Peer Pasternack: *Hochschule & Wissenschaft in Osteuropa. Annotierte Bibliographie der deutsch- und englischsprachigen selbständigen Veröffentlichungen 1990-1998*, 81 S.

1'99: Gertraude Buck-Bechler: *Hochschule und Region. Könnigskinder oder Partner?*, 65 S.

5'98: Irene Lischka: *Entscheidung für höhere Bildung in Sachsen-Anhalt. Gutachten*, 43 S.

4'98: Peer Pasternack: *Effizienz, Effektivität & Legitimität. Die deutsche Hochschulreformdebatte am Ende der 90er Jahre*, 30 S.

3'98: Heidrun Jahn: *Zur Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen in Deutschland. Sachstands- und Problemanalyse*, 38 S.

2'98: Dirk Lewin: *Die Fachhochschule der anderen Art. Konzeptrealisierung am Standort Stendal. Zustandsanalyse*, 44 S.

1'98: Heidrun Jahn: *Dualität curricular umsetzen. Erster Zwischenbericht aus der wissenschaftlichen Begleitung eines Modellversuches an den Fachhochschulen Magdeburg und Merseburg*, 40 S.

5'97: Anke Burkhardt: *Stellen und Personalbestand an ost-deutschen Hochschulen 1995. Datenreport*, 49 S.

4'97: Irene Lischka: *Verbesserung der Voraussetzungen für die Studienwahl. Situation in der Bundesrepublik Deutschland*, 15 S.

3'97: Gertraude Buck-Bechler: *Zur Arbeit mit Lehrberichten*, 17 S.

2'97: Irene Lischka: *Gymnasiasten der neuen Bundesländer. Bildungsabsichten*, 33 S.

1'97: Heidrun Jahn: *Duale Fachhochschulstudiengänge. Wissenschaftliche Begleitung eines Modellversuches*, 22 S.

die hochschule. journal für wissenschaft und bildung

Herausgegeben für das Institut für Hochschulforschung (HoF) von Peer Pasternack.
Redaktion: Uwe Grelak

Themenhefte 2015–2026:

Isabel Steinhardt / Justus Henke / Alice Watanabe / Oliver Wiczorek / Lea Biere / Judith Hartstein / Michael Hölscher / Ramona Lange / Mandy Petzold / Verena Weimer / Christian Schneijderberg: *Mehr Evidenz statt Einbildung zu Künstlicher Intelligenz in Hochschule und Wissenschaft. Zehn Thesen zu künftigen Beiträgen der Hochschulforschung* (2026, 219 S., € 20,-)

Sigrun Nickel / Anna-Lena Thiele (Hg.): *Wissenstransfer und Hochschulentwicklung. Impulse aus der Hochschulforschung* (2025, 261 S., € 20,-)

Franziska Bomski (Hg.): *Inventur. Der Personalumbau in den ostdeutschen Wissenschaften nach 1989* (2024, 188 S., € 17,50)

Justus Henke / Annika Felix / Katja Knuth-Herzig (Hg.): *Vermittelnde Expertise. Schnittstellen von Management und Kommunikation im Wissenschaftssystem* (2023, 240 S., € 20,-)

Peer Pasternack / Daniel Watermann (Hg.): *Studieren mit und ohne Corona* (2022, 254 S., € 20,-)

Rocio Ramirez / Andreas Beer / Peer Pasternack: *WiHoTop – Elemente einer Topografie der deutschen Wissenschafts- und Hochschulforschung*, unt. Mitarb. v. Sophie Korthase (2021, 153 S., € 17,50)

Annemarie Matthies / Bettina Radeiski (Hg.): *Wissenstransfer (in) der Sozialen Arbeit. Zur Produktivität wissenschaftlicher Vermittlungs- und Transfervorstellungen* (2020, 180 S., € 17,50)

Sandra Beaufaÿs / Anja Franz / Svea Korff (Hg.): *Ausstieg aus der Wissenschaft* (2020, 175 S.; € 17,50)

Annett Maiwald / Annemarie Matthies / Christoph Schubert (Hg.): *Prozesse der Akademisierung. Zu Gegenständen, Wirkmechanismen und Folgen hochschulischer Bildung* (2019, 189 S.; € 17,50)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): *Arbeit an den Grenzen. Internes und externes Schnittstellenmanagement an Hochschulen* (2018, 279 S.; € 20,-)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): *Einszweivierpunkt null. Digitalisierung von Hochschule als Organisationsproblem. Folge 2* (2017, 176 S.; € 17,50)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hg.): *Einszweivierpunkt null. Digitalisierung von Hochschule als Organisationsproblem* (2017, 193 S.; € 17,50)

Peter Tremp / Sarah Tresch (Hg.): *Akademische Freiheit. ‚Core Value‘ in Forschung, Lehre und Studium* (2016, 181 S.; € 17,50)

Cort-Denis Hachmeister / Justus Henke / Isabel Roessler / Sarah Schmid (Hg.): *Gestaltende Hochschulen. Beiträge und Entwicklungen der Third Mission* (2016, 170 S.; € 17,50)

Marion Kamphans / Sigrid Metz-Göckel / Margret Bülow-Schramm (Hg.): *Tabus und Tabuverletzungen an Hochschulen* (2015, 214 S.; € 17,50)

Daniel Hechler / Peer Pasternack (Hrsg.): *Ein Vierteljahrhundert später. Zur politischen Geschichte der DDR-Wissenschaft* (2015, 185 S.; € 17,50)

<http://www.die-hochschule.de> – Bestellungen unter: institut@hof.uni-halle.de

HoF-Handreichungen. Beihefte zu „die hochschule“

Volltexte auch unter <https://www.hof.uni-halle.de/journal/handreichungen.htm>

Handreichungen 2014–2025:

18: Olivia Laska / Sebastian Schneider / Christiane Maue / Justus Henke (2025): *Widerstand zwecklos? Transferhemmnisse systematisch in Stärken verwandeln*, Halle-Wittenberg 2025, 125 S.

17: Peer Pasternack: *Hochschule und Wissenschaft in der DDR 1945–1989. Ein kurzer Abriss*, Halle-Wittenberg 2024, 162 S.

16: Sebastian Schneider / Frederic Krull / Justus Henke: *Qualitätswirksam gestalten. Bedingungen und Kriterien für ein erfolgreiches forschungsbezogenes Wissenschaftsmanagement*, Halle-Wittenberg 2024, 85 S.

15: Peer Pasternack / Philipp Rediger / Sebastian Schneider: *Instrumente der Entbürokratisierung an Hochschulen*, Halle-Wittenberg 2021, 119 S.

14: Claudia Göbel / Justus Henke / Sylvi Mauermeister: *Kultur und Gesellschaft gemeinsam erforschen. Überblick und Handlungsoptionen zu Citizen Science in den Geistes- und Sozialwissenschaften*, unt. Mitarb. v. Susann Hippler, Nicola Gabriel und Steffen Zierold, Halle-Wittenberg 2020, 128 S.

13: Andreas Beer / Justus Henke / Peer Pasternack: *Integrieren und kommunizieren. Leitfaden und Toolboxen zur koordinativen Begleitung von Forschungsverbünden und Förderprogrammen*, Halle-Wittenberg 2020, 140 S.

12: Peer Pasternack: *Partizipation an Hochschulen. Zwischen Legitimität und Hochschulrecht*, Halle-Wittenberg 2020, 92 S.

11: Sascha Alexander Blasczyk / Peer Pasternack: *Exzellenzstrategie und die Universitäten in den ostdeutschen Flächenländern. Input- und Leistungsdaten – Schlussfolgerungen*, Halle-Wittenberg 2020, 52 S.

10: Peer Pasternack / Sebastian Schneider / Sven Preußner: *Administrationslasten. Die Zunahme organisatorischer Anforderungen an den Hochschulen: Ursachen und Auswege*, Halle-Wittenberg 2019, 146 S.

9: Justus Henke / Peer Pasternack: *Hochschulsystemfinanzierung. Wegweiser durch die Mittelströme*, Halle-Wittenberg 2017, 93 S.

8: Justus Henke / Peer Pasternack / Sarah Schmid: *Third Mission bilanzieren. Die dritte Aufgabe der Hochschulen und ihre öffentliche Kommunikation*, Halle-Wittenberg 2016, 109 S.

7: Martina Dömling / Peer Pasternack: *Studieren und bleiben. Berufseinstieg internationaler HochschulabsolventInnen in Deutschland*, Halle-Wittenberg 2015, 98 S.

6: Justus Henke / Romy Höhne / Peer Pasternack / Sebastian Schneider: *Mission possible. Gesellschaftliche Verantwortung ostdeutscher Hochschulen: Entwicklungschance im demografischen Wandel*, Halle-Wittenberg 2014, 118 S.

Bestellungen unter: institut@hof.uni-halle.de

Bücher aus dem Institut für Hochschulforschung (HoF) 2019–2026

Peer Pasternack / Michael Hölscher / Philipp Pohlenz (Hg.): *Theoretisierte Praxis und praxisirritierte Forschung. Die Ergebnisse des Graduiertenkollegs „Wissenschaftsmanagement und Wissenschaftskommunikation“ (WiMaKo) Magdeburg-Speyer-Wittenberg*, edition Albioris, Halle-Wittenberg 2026, 332 S.

Peer Pasternack: *Auch ein Forschungsmuseum. Das Lutherhaus Wittenberg 1883–2023: 140 Jahre Sammlung, Dokumentation und Forschung*, edition Albioris, Halle-Wittenberg 2025, 532 S.

Peer Pasternack / Gabi Reinmann / Christian Schneijderberg (Hg.): *NomosHandbuch Hochschulforschung. Forschung über Hochschule und Wissenschaft*, Nomos Verlag, Baden-Baden 2025, 772 S.

Britta Behm / Ulrich Kohler / Peer Pasternack (Hg.): *Schafft Wissen Demokratie? Gesellschaftlich-demokratische Teilhabe als Dimension des Studienerfolgs*, Springer VS, Wiesbaden 2025, 226 S.

Peer Pasternack: *Die vier Dimensionen des ostdeutschen Wissenschaftsumbaus ab 1990. Strukturen und Personal, akademische Kultur und wissenschaftliche Inhalte*, edition Albioris, Halle-Wittenberg 2025, 520 S.

Peer Pasternack / Andreas Beer / Justus Henke / Philipp Rediger: *Gefordert und überfordert? Wissenschaftskommunikation und wissenschaftsbezogene Kommunikationen in der Corona-Pandemie*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Stuttgart 2025, 276 S.

Rocio Ramirez / Olivia Laska: *Zwischen zwei Welten. Die Studienvorbereitung internationaler Studierender in Deutschland*, unter Mitarbeit von Arne Böker, Ricarda Abendroth, Sophie Korthase und Roxana Schwitalla, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Stuttgart 2025, 239 S.

Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Im Auftrag. Sonderhochschulen und Ressortforschung in der DDR*, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen 2024, 325 S.

Peer Pasternack: *Von Campus- bis Industrieliteratur. Eine literarische DDR-Wissenschaftsgeschichte*, Tectum-Verlag, Baden-Baden 2024, 640 S.

Peer Pasternack / Matthias Meinhardt (Hg.): *Das Universitätssterben um 1800. Strukturelle Bedingungen und kontingente Faktoren*, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2024, 209 S.

Peer Pasternack: *Lose gekoppelt. Die Universität Halle-Wittenberg und die Stadt Wittenberg seit 1817: eine Beziehungsgeschichte*, unt. Mitarb. v. Daniel Watermann, Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale) 2024, 332 S.

Marianne Merkt / Peer Pasternack / Philipp Pohlenz (Hg.): *Verbünde deutscher Hochschulen zur Lehrentwicklung. Analyse der Rahmenbedingungen und Gelingensfaktoren*, Verlag Dr. Kovač, Hamburg 2024, 183 + XXXVIII S.

Andreas Beer / Daniel Hechler / Peer Pasternack / Rocio Ramirez: *Der Wissenschaftliche Beirat. Das letzte bislang unaufgeklärte Qualitätsinstrument in der Wissenschaft*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2023, 227 S.

Peer Pasternack: *Die Spuren der Leucorea (1502–1817). Ein universitätshistorischer Stadtrundgang durch das heutige Wittenberg*, Drei Kastanien Verlag, Lutherstadt Wittenberg 2023, 92 S.

Christiane Arndt / Anne Mielke: *Stand und Perspektiven der Implementierung von Hochschuldidaktik in der Governance der öffentlichen Universitäten in Österreich*, Projektbericht, unt. Mitarb. von Peer Pasternack, Österreichisches Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung/Institut für Hochschulforschung (HoF), Wien/Halle-Wittenberg 2023, 145 S.

Uwe Grelak / Peer Pasternack: *150.000 Seiten konfessionelles Bildungswesen in der DDR. Bibliografische Dokumentation der seit 1990 publizierten Literatur*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2022, 327 S.

Peer Pasternack: *Wissenschaftskommunikation, neu sortiert*, unt. Mitarb. v. Andreas Beer, Claudia Göbel, Daniel Hechler, Justus Henke, Sylvi Mauermeister, Henning Schulze und Steffen Zierold, Springer Fachmedien Wiesbaden, Wiesbaden 2022, 378 S.

Peer Pasternack: *Das Sachsen-Anhalt-Wissen aus Wittenberg. Die HoF-Beiträge des letzten Jahrzehnts (2013–2022)*, Institut für Hochschulforschung (HoF), Halle-Wittenberg 2022, 206 S.

Sylvi Mauermeister: *Eingeschrieben und Geblieben? Herkunftsgruppenspezifische Bedingungen des Studienverbleibs nach der Studieneingangsphase an Universitäten*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2022, 390 S.

Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Toleriert und kontrolliert. Konfessionelles Bildungswesen auf dem Gebiet Sachsen-Anhalts 1945–1989*, Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale) 2021, 364 S.

Daniel Hechler / Theresa Hykel / Peer Pasternack: *Disziplinentwicklung der Kindheitspädagogik. Eine empirische Bestandsaufnahme anderthalb Jahrzehnte nach Einrichtung der neuen Studiengänge*, Deutsches Jugendinstitut (DJI), München 2021, 100 S.

Karsten König: *Macht und Verständigung in der externen Hochschulsteuerung. Verhandlungsmodi in Zielvereinbarungen zwischen Staat und Hochschule*, Universitätsverlag Webler, Bielefeld 2021, 209 S.

Peer Pasternack: *MINT und Med. in der DDR. Die DDR-Natur-, Ingenieur- und medizinischen Wissenschaften im Spiegel ihrer dreißigjährigen Aufarbeitung und Erforschung seit 1990*, unt. Mitarb. v. Daniel Hechler, BWV – Berliner Wissenschaftsverlag, Berlin 2021, 678 S.

Anke Burkhardt / Aaron Philipp / Philipp Rediger / Jens-Heinrich Schäfer: *Personalstrukturentwicklung und Personalentwicklung. Studie im Rahmen des Bundesberichts Wissenschaftlicher Nachwuchs (BuWiN) 2021*, Wittenberg 2020, 265 S.

Verbundprojekt Heterogenität als Qualitätsherausforderung für Studium und Lehre (Hg.): *Damit das Studium für alle passt. Konzepte und Beispiele guter Praxis aus Studium und Lehre in Sachsen-Anhalt. Schwerpunkt: Heterogenität und Digitalisierung*, Magdeburg/ Wittenberg 2020, 148 S.

Justus Henke / Peer Pasternack (Hg.): *Wie die Hochschulen durch das Zeitalter des Frühdigitalismus kommen. Basiswissen für die avancierte Organisationsgestaltung in 94 Fragen und Antworten*, Springer VS, Wiesbaden 2020, 280 S.

Uwe Grelak / Peer Pasternack: *Parallelwelt. Konfessionelles Bildungswesen in der DDR. Handbuch*, Evangelische Verlagsanstalt, Leipzig 2019, 700 S.

Peer Pasternack (Hg.): *Das andere Bauhaus-Erbe. Leben in den Plattenbausiedlungen heute*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2019, 211 S.

Peer Pasternack (Hg.): *Kein Streitfall mehr? Halle-Neustadt fünf Jahre nach dem Jubiläum*, Mitteldeutscher Verlag, Halle (Saale) 2019, 264 S.

Justus Henke: *Third Mission als Organisationsherausforderung. Neuausrichtung der Machtstrukturen in der Hochschule durch Professionalisierungstendenzen im Wissenschaftsmanagement*, BWV – Berliner Wissenschafts-Verlag, Berlin 2019, 296 S.

Alexandra Katzmarski / Peer Pasternack / Gerhard Wünscher / Steffen Zierold: *Sachsen-Anhalt-Forschungslandkarte Demographie, Expertenplattform Demographischer Wandel in Sachsen-Anhalt*, Halle (Saale) 2019, 95 S.